

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1901**

298 (22.12.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-536122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-536122)

Zeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringslohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Infektionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. A. Wettdor & Söhne in Zever.

Zeverländische Nachrichten.

№ 298.

Sonntag den 22. Dezember 1901.

111. Jahrgang.

Erstes Blatt.

* Wochenschau.

Auf dem Gebiet der hohen Politik, auf dem es in letzter Zeit recht kriegerisch herging, ist eine kleine Friedenspause, eine Art weitnächtlicher Waffenstillstand eingetreten. Das Friedens- und Versöhnungsfest der Weihnachten wirkt bereits seine Schatten voraus. Der Reichstag hat nach der blutigen Schlacht um den Zolltarif die Weihnachtstagen angetreten, und die beruhigende Stille der parlamentarischen Zeit, die immer stärker sich ausbreitende allgemeine Fest- und Weihnachtstimmung üben auch auf die politische Diskussion ihren Einfluß aus. Es ist die schöne und wohlthätige Wirkung der Feiertage, daß sie die Menschen, und sei es auch nur für kurze Zeit, milder und verständlicher stimmen.

Von einer solchen verständlicheren Stimmung ist allerdings das Polentum weit entfernt. Die warme Fühlensprache, welche die aufässigen Breschener Polen im Reichstage nicht nur bei den polnischen Abgeordneten, sondern auch bei den Vertretern des Zentrums gefunden haben, hat die Wirkung, welche man davon befürchten mußte, nicht verfehlt. Die von ihren Eltern aufgegebene polnische Schuljugend in Breschen setzt den Kampf gegen das Deutschtum auf ihre Weise fort, und es wird entscheidender Maßnahmen, zugleich aber auch einer klugen Politik seitens der Behörden bedürfen, um dieser Hitze zu begegnen und den willkürlichen Agitatoren das Handwerk zu legen. Haben sich doch die polnischen Studenten in Berlin, die dort das Gastrecht genießen, nicht entblödet, dies Gastrecht in ebenso unehrerlicher als aberner Weise durch Rabaudemonstrationen zu mißbrauchen.

Die hochgehenden Wogen der polnischen Entrüstung im Galizien haben sich unterdeß, nachdem die vernünftigeren Elemente die Unzweckmäßigkeit dieses sonderbaren politischen Sports erkannt haben, etwas gelähmt, wenn sie auch noch nicht ganz zur Ruhe gekommen sind. Die österreichische Regierung hat den entrüsteten Polen, obwohl sie es mit diesen nicht gern verdirbt, wohl oder übel abzuwenden müssen, denn sie hat ganz andere und viel ernstere Sorgen. Zwar hat die Drohung des Ministerpräsidenten, Körber mit der Auflösung des Reichsrats und der Suspension der Verfassung wenigstens so weit gewirkt, daß der Reichsrat das Budgetprovisorium erbliebte. Aber die weitere politische Entwicklung in Oesterreich stellt ein verschleiertes Bild zu Saiz dar, dessen Enthüllung noch längere Zeit auf sich warten lassen dürfte.

Ist es im österreichischen Reichsrat, der am Mittwoch die Weihnachtstferien angetreten hat, heiß hergegangen, so hat doch die italienische Kammer einen neuen Weltrekorde geschaffen. Die Säms- und Rabauzonen, welche der sozialistische Deputierte Ferri in der italienischen Kammer herbeigeführt hat, stehen in ihrer Art jedenfalls einzig da, obwohl man nach dieser Richtung hin in der italienischen Kammer einen „starken Toback“ gewöhnt ist.

Hefige Kämpfe hat es auch in der bulgarischen Sobranje gegeben. Kämpfe, die sogar zum Ausbruch einer Kabinetskrise geführt haben. Der Streit in Bulgarien dreht sich darum, wie und wo man noch was zu pumpen bekommt. Die bulgarischen Regierungen haben das Land nach und nach in Grund und Boden gewirtschaftet, und Bulgarien bekommt heute Kredit nur noch gegen Pfandobjekte, die eine Kontrolle über die Finanzen Bulgariens mit sich bringen würden. Hierüber liegen die bulgarischen Politiker einander in den Haaren. Pumpen will und muß der Bulgare, aber das Zurückzahlen ist ihm minder sympathisch. Daher die Angst vor der Kontrolle.

Schulden alleine machen's nicht, man muß auch welche machen können, wenn man kein Geld hat. Dieser Satz gilt auch fürs Kriegsgeld, welches Geld, und obgleichs Geld kostet. Das ist auch der Grund, weshalb Chile und Argentinien, so warentbrannt die beiden südamerikanischen Rivalen auch den Degen in der Scheide gelockert haben, ihn bisher noch stecken ließen. Geld zum Kriegsführen hat weder Chile noch Argentinien, und pumpen will den südamerikanischen Raubstaaten auch niemand mehr. Deshalb dürfte man auf beiden Seiten Be-

denken tragen, das Geld, das man nicht hat, zu „verpulvern“!

Das blutige Kriegsdrama in Südafrika nimmt noch unverändert seinen Fortgang, und Lord Kitchener hat in dieser Woche seinen Landsleuten leider einige angenehme Nachrichten verkünden können, die diesmal nicht sämtlich erlogen waren. Die Gefangennahme des wackeren Kreuzingers, der den Engländern schwer verwundet in die Hände gefallen ist, hat sich leider bestätigt, dagegen hat sich die angebliche Verwundung Voßas als eine der üblichen englischen Enten erwiesen. Alles in allem aber fühlen die Engländer sich garnicht wohl in ihrer Haut, sonst hätte die Anklage gegen Rosebery gegen das Kabinett nicht ein so starkes Echo gefunden. Aber die Zeit der Abrechnung des englischen Volkes mit den Herren Chamberlain und Gosoffen scheint noch in weiter Ferne zu liegen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 20. Dezbr. Die große Rede, die Kaiser Wilhelm vorgestern an den Kreis von Künstlern gerichtet hat, die die Berliner Siegesallee mit einem skulpturellen Schmuck ausgestattet haben, wie ihn in dieser Fälle an einer Stelle kaum eine andere Hauptstadt aufzuweisen hat, wird in weiten Kreisen des deutschen Volkes und über Deutschlands Grenzen hinaus lebhaften Widerhall finden. Schon oft hat Kaiser Wilhelm seiner Begeisterung für Kunst und Wissenschaft Ausdruck gegeben und sein tiefes Verständnis belundet für die hohe Bedeutung, die sie im Leben der Völker und für deren kulturelle Entwicklung haben. Daß der Kaiser gestern, nach Vollendung der künstlerischen Ausstattung der Siegesallee, die Männer um sich versammelte, deren Rat und Können das große Werk nach seiner Idee zur Durchführung gebracht, und wie er Dank und offene Anerkennung der Thätigkeit der Einzelnen zu teil werden ließ, haben von neuem Zeugnis dafür abgelegt, daß die deutsche Kunst in Kaiser Wilhelm einen warmherzigen und zielbewußten Förderer hat. Und nicht nur die Künstler dürfen ihm dafür dankbar sein, sondern alle, die mit dem Kaiser von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß die Schöpfung und das Verständnis künstlerischer Produktion für die Volksbildung und Volkserziehung ein Moment ist, das in noch viel höherem Grade als es bisher gewesen ist, nutzbar gemacht werden kann, nutzbar gemacht werden muß als das schwerwiegende Gegengewicht gegen die immer bedenklicher wachsende materielle Richtung, welche die Lebensanschauung und Lebensführung unserer Tage beherrscht. Dieser Gedanke hat erfreulicherweise gerade in letzter Zeit auch in den Kreisen der Jugendbildner wiederholt bestimmt formulierten Ausdruck gefunden. Hoffentlich gelingt es nun auch, der naheliegenden Schwierigkeiten Herr zu werden, die sich der wirksamen Ausführung dieser Idee entgegenstellen.

Korrespondenzen.

Zever, 21. Dez. Der Lotterievertrag zwischen Oldenburg und Hessen ist kaum angenommen, und schon sendet die hessische Lotteriedirektion den Zeitungen unseres Landes einen Lotterietext „zur gefälligen Aufnahme“, worin die Gewinnchancen in den glänzendsten Farben geschildert werden. Allein an Hauptgewinnen und Prämien werden für je sechs Klassen 2 621 000 M. aufgezählt. Auf 55 000 Lose fallen aber nur 22 000 Treffer. Wir haben keine Veranlassung, den Prospekt hier abzufragen, dafür ist der Annoncenteil vorhanden.

* Zever, 21. Dez. Der Bürgergesangverein Fieder Franz Harmonie begehrt am 25. Dezember (1. Feiertag) im Vereinslokal Hotel Adler seine Weihnachtsfeier. Bei elektrisch beleuchtetem Tannenbaum findet nachmittags 4 Uhr eine Kinderfeier statt. Abends 8 Uhr beginnt die Unterhaltung für Erwachsene. Das reichhaltige, sorgfältig aufgestellte Programm bietet außer den Gesangsvorträgen hübsche Theaterstücke und die neuesten Couplets und wird es an Unterhaltung nicht fehlen.

* Zur Verschleimung der Briefbestellung wird in Zukunft beim hiesigen Postamt am 31. Dezember und

1. Januar von dem Bedrucken der eingehenden Briefe und Postkarten mit dem Anlaufstempel abgesehen werden.

* Sanderl, 20. Dezbr. Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre in unserer Kirche ein Weihnachtsfest, diebst bei brennendem Weihnachtsbaum statt; derselbe beginnt am Dienstag Abend um 6 Uhr.

* Sooffiel, 20. Dezbr. Auf dem Bohnenburger Groden und bei Inhausenfeld wurden in diesen Tagen von drei Arbeitern mehrere tannene Bretter, Bohlen und Nischel gestrandet, welche höchstwahrscheinlich von einem untergegangenen oder gestrandeten Holzschiff herrühren. — Augenblicklich sind die Schweinepreise hier sehr hoch, werden doch 47, für allerbeste, 4—500 Pfund schwere Ware, bis 50 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt. — Mehrere Sendungen Sammelteulen werden hier wöchentlich durch den Schlachtermeister Fr. Wiedemeyer nach Hamburg u. versandt. — Die vorläufig letzte Scherbarthische Theatervorstellung in Zeverländischen Hof (Fulsa) war nur mäßig besucht, waren doch nur ca. 60 Personen erschienen. — Am ersten Weihnachtstage prägte 6 Uhr abends beginnt im Vereinslokal die Weihnachtsfeier des hiesigen Kriegervereins. Es ist ein reichhaltiges Programm aufgestellt und wird es sicherlich bei dieser schönen Feier an Besuch nicht fehlen.

* Schortens, 20. Dez. Heute fand in Upjever ein großer Holzverkauf statt, wozu sich eine recht große Anzahl Kaufliebhaber eingefunden hatte. Es wurden sehr gute Preise ausgedöhnt. Nächster Holzverkauf in Upjever am 7. Jan. 1902. — Dem Vernehmen nach wird in Schoof am 2. Jan. ein Holzverkauf für Heften stattfinden. — Zur Zeit werden hier recht viele Hufen geschlossen.

* Sander, 20. Dez. Mehrere hiesige Jäger hielten gestern auf ihren Pändereien gemeinschaftlich eine Treibjagd ab. Erlegt wurden 16 Hafen.

* Neuenbe, 20. Dez. Gestern fand im Lokale des Herrn Eulen eine Gemeinderatsitzung statt. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Feststellung der Gemeinde- und Armenkassenrechnung pro 1900/1901. Die Rechnungslegung ergab folgendes: Gemeindefasse: Einnahme 5480,47 M., Ausgabe 4159,71 M.; Weg- u. Fußpfadkaffe: Einnahme 3115,85 M., Ausgabe 2140,68 M.; Amtsverbandskaffe: Einnahme 7890,12 M., Ausgabe 7971,84 M.; Armenkaffe: Einnahme 12 031,08 M., Ausgabe 10 631,65 M.; Dienstbotenrentenkaffe: Einnahme 864 M., Ausgabe 664,19 M. Die von den Monenten gemachten Einwendungen fanden durch Beantwortung ihre Erledigung und wurden dann die Rechnungen festgestellt. Aus den weiteren Verhandlungen teilen wir mit, daß die Gemeindevollmitglieder in Rüstfeld wenig Aussicht haben, an das Privatwasserwerk angeschlossen zu werden, weil die Verwaltung des letzteren ein so großes Verbrauchsquantum von den dortigen Eingefessenen fordert.

* Oldenburg, 20. Dez. Das Bankgeschäft Henze in Berlin macht in einem Schreiben an den Landtag den Vorschlag, ihm ein Privilegium der Lotterie der thüringischen Staaten in Oldenburg zu verleihen, wofür zuerst 80 000 und dann 100 000 M. jährlichen Ertrages garantiert werden. Da der Lotterievertrag mit Hessen inzwischen genehmigt ist, so ist das Anerbieten gegenstandslos geworden. Uebrigens hätte nach unserer Meinung von Hessen bei einer jährlichen Bruttoeinnahme für Lose von 18 Mill. 480 000 M. mehr als 50 000 M. jährlich herausgeschlagen werden müssen. — Den M. f. St. u. L. zufolge soll der Vertreter Oldenburgs im Bundesrat nicht für, sondern gegen den Zolltarif gestimmt haben. Mit Oldenburg sollen die Hansestädte, Coburg und Neuz a. L. gegen den Entwurf gestimmt haben.

* Wilhelmshaven, 19. Dez. Ueber die Erfahrungen, die unter der Leitung des Ingenieurs Wehre mit Leuchtfeuern und Leuchtbojen bei Büsum seit längerer Zeit gemacht sind, dringt jetzt in die Öffentlichkeit, daß die durch die Wellen des Meeres betriebene Leuchtboje mit elektrischem Blinklicht, deren Anschaffungskosten und Betrieb sich verhältnismäßig billig stellt, in der gegenwärtigen Form sich als geeignet erwiesen hat und gut brauchbar ist als Schiffsfahrtszeichen dort, wo zur Erleichterung der Schifffahrt ein Blinkleuchtfeuer erwünscht ist, ohne unbedingt nötig zu sein. Ferner ist erwiesen, daß das durch den Wind getriebene feste elektrische Feuer nach Gehörtem

Obstem durchaus geeig-
net ist als Küstenfeuer jeglicher
Art, namentlich dort, wo die Beschaffung von Material
durchaus schwierig ist. Der Betrieb funktioniert

Verenigungsgeldens, 20. Dez. Der Männergesang-
verein hat in der gestern Abend abgehaltenen
Versammlung beschlossen, am Sonntag den 5. Januar im
D. Geddeschen Gasthose einen Gaftabend abzuhalten.

Forsten, 20. Dez. Auf der letzten in unserer
Feldmark abgehaltenen Treibjagd, an welcher sich 19
Jäger beteiligten, wurden 31 Hasen zur Strecke gebracht.

Carolinienfel, 20. Dez. Die hiesige Tialt
Zwei Gebrüder, Kapitän Christoffer Visker, ist am
17. d. M. nachmittags unter Hoherweg gesunken. Das
Schiff war mit Steinen von Bremerhaven nach Vangoog
betrachtet. Das offene Boot, worin sich die Mannschafft
(Vater und Sohn) befand, wurde von dem Dampfer Jürgen
von der Schleppschiffahrtsgesellschaft Unterweser in die
Seeite eingebracht.

Nurich, 20. Dez. Die am 1. September in den
lutherischen Kirchen unseres Konsistorialbezirks zu Gunsten
des Kruppelheims „Annasift“ abgehaltene Beftenkollekte
hat 1136,88 Mk. aufgebracht.

Nurich, 18. Dez. In einer hier abgehaltenen
Versammlung der Mollereibeamtens Distriktslands wurde
beschlossen, bei der Landwirtschaftskammer Hannover den
Antrag zu stellen, für die Folge die ostfriesischen Futter-
prüfungen mit den oldenburgischen zusammen nach Olden-
burg zu verlegen. Sodann wurde der Vorstand beauftragt,
bei dem landwirtschaftlichen Hauptvereine vorstellig zu
werden, ob und unter welchen Bedingungen der Verein
als Zweigverein sich dem Hauptvereine anschließen könne.
Als Ort der jedesmaligen Versammlungen wurde Nurich
gewählt.

Leer, 19. Dez. Durch eine starke donnerartige
Detonation wurden heute Nachmittag die Einwohner des
Hardenwylenwegs und der benachbarten Straßen erschreckt.
Ein Techniker des Kanalfationsbauamts hatte einen
Reinigungsgraben einer Kanalleitung untersuchen wollen.
Als er nach Aufheben des Deckels ein Streichholz an-
brannte, entzündete sich das Sumpfgas, das sich im Kanal
gebildet hatte, und zugleich flogen sämtliche Schachdeckel
in der ganzen Straße mit starkem Knall in die Luft. Zum
Glück kam der Techniker mit verengtem Kopfschmerz und
dem Schrecken davon. An einigen Häusern wurde durch
den Luftdruck bew. die niederfallenden Schachdeckel
einiger Schaben angerichtet, bestehend in Zerstörung von
Fenstersehnen, Zerreißen von Dachteilen usw.

Vermischtes.

Vapenburg, 19. Dez. Die Zahlungseinstellung
des Mühlenbesizers und Getreidehändlers H. S. Bosberg
hier erregt großes Aufsehen, da B. als sehr vermögand
galt. Den Passiven von annähernd 200 000 Mk. stehen
nur wenig Aktiven gegenüber. Der Wert des vorhandenen
Getreides z. B. beträgt sich z. B. kaum auf 1000 Mk.
Mobilien, Pferde und Kühe sind verpfändet und die
Viegegeschäften mit Hypothek überlastet. Viele Hand-
werker und kleine Geschäftleute verlieren Beträge bis zu
750 Mk., während Getreidefirmen in Norden, Bremen
und Leer mit Beträgen von 6000 bis 25 000 Mk. an
dem Konkurs beteiligt sind. Bezeichnend für das Ge-
schäftsgefallen des B. ist, daß er von Hamburg Wehl
zu 23 Mk. bezog und dann sofort gegen Kaffe für 21
Mk. nach Leer weiterverkauft. (S. C.)

London, 20. Dez. Daily Telegraph meldet aus
Kairo: Die von dem Petroleumsyndikat angestellten
Techniker stießen nach zweijähriger Arbeit jetzt in der Nähe
von Suez bei Tiefbohrungen bis 2115 Fuß auf Petroleum.
Mit furchtbarem Getöse erfolgte die Gasausströmung und
damit eine Explosion, wodurch die ganzen Bohranlagen
zertrümmert wurden. Hieraus wurde auf das Vorhanden-
sein außerordentlicher Mengen von Petroleum geschlossen.
Die Entdeckung wird für sehr bedeutend gehalten.

Neueste Nachrichten.

Vaderborn, 20. Dez. Das Westfälische Volksblatt
meldet: Der um 11 Uhr 48 Minuten mittags hier ab-
fahrende D-Zug Köln-Berlin hatte auf dem Viadukt bei

Neuenbeken einen Unfall, insolge dessen er halten mußte.
Der um 11 Uhr 53 Minuten mittags hier abfahrende
Personenzug stieß auf den haltenden D-Zug auf und zer-
trümmerte mehrere Wagen. Ein Wagen des D-Zuges
wurde durchschnitten; sechs Tote wurden bereits geborgen-
20 bis 30 Personen sind, wie es heißt, schwer oder leicht
verletzt. Unter den Trümmern der Maschine soll eine
nicht genau bekannte Anzahl Toter sich befinden. Bei der
Katastrophe herrschte bisher Nebel, die Ursache ist noch
nicht bekannt. Die Verletzten wurden nach dem Vincent-
Hospital gebracht.

Danzig, 20. Dez. Da die für dieses Jahr aus
Staatsmitteln für die notleidende westpreussische Landwirt-
schaft gegebenen 2 Millionen Mark sich als völlig un-
zureichend erwiesen haben, ist bei der Staatsregierung ein
weiterer Kredit von 1 1/2 Mill. Mark beantragt worden.

Darmstadt, 20. Dez. Die erste Kammer genehmigte
den Staatsvertrag zwischen den Großherzogtümern Hessen
und Oldenburg wegen Ausdehnung der hessischen Staats-
lotterie auf das Großherzogtum Oldenburg.

Leipzig, 20. Dez. Die Frau des Buchhalters Vogel,
welcher hier in der Mollte-Straße wohnte, hat sich und
ihre 3 Knaben im Alter von 12, 8 und 4 Jahren gestern
Abend durch ausströmendes Gas erstickt. Ihr Ehemann
war, wie die Morgenblätter melden, seit mehreren Tagen
verschunden und hatte brieflich die Absicht kundgegeben,
sich das Leben zu nehmen, da ihn schwere Sorgen be-
drückten.

Leipzig, 20. Dez. Wie dem Leipz. Tagebl. aus
Hamburg berichtet wird, wurden dort wegen dringenden
Verdachts des Raubmordes an der Tröblerin Borch in
Leipzig der Kellner Meißner aus Böhmen und seine Ge-
liebte Louise Lindmayer in Altona verhaftet. Beide waren
am Tage nach der That von Leipzig abgereist.

Chemnitz, 20. Dez. Wie die Allgemeine Zeitung
meldet, hat die hiesige Effengießerei Hermann Hempel
heute ihre Zahlungen eingestellt. Der Mitinhaber der
Firma, Hermann Paul Hempel, verließ letzten Mittwoch
Chemnitz mit Hinterlassung von 140 000 Mark Wechsel-
schulden.

Amberg, 20. Dez. Die Amberger Volkszeitung
meldet: Seminarpräsident Dr. Beck fand in der Amberger
Provinzialbibliothek den größeren Teil eines Manuskripts
des Epos „Barfival“ von Wolfram von Eschenbach. Das
Manuskript diente seither als Buchumschlag und entkam
wahrscheinlich dem zweiten Viertel des dreizehnten Jahr-
hunderts.

Madrid, 20. Dez. Das spanische Kauffahrtschiff
Antonio wurde im Hafen von Malaga, genau an der
Stelle, an der sich die Katastrophe des Gneisenau er-
eignete, gegen die Ostmole des Hafens geschleudert und
sank sofort. Die Mannschafft ist gerettet worden.

(Telephonische Nachrichten.)

Vaderborn, 21. Dez. Amtliche Meldung. Der
D-Zug mußte auf der Strecke Altenbeken-Vaderborn halten,
weil ein Pferd unter die Maschine des Zuges geraten
war. Der herannahende Personenzug fuhr auf den hal-
tenden D-Zug, 5 Reisende sind tot, 10 schwer, 12 Reisende
und 6 Zugbeamte leicht verletzt. Die Toten und Ver-
wundeten wurden im Landeshospital zu Vaderborn unter-
gebracht.

Lübeck, 21. Dez. Wegen Lübecker Anzeigen zufolge
ist der Elbe-Travelkana wegen Ausbesserungsarbeiten an
der Wehlendorfer Schleufe auf voraussichtlich 4 Wochen
geschlossen.

Wittenberg, 21. Dez. Bei der stattgehabten Ertrags-
wahl für den Reichstagswahlkreis Wittenberg-Schweinitz
erhielten v. Leipziger (konf.) 8024, Dr. Barth (frei-
vereinigend) 6640 und Rohrlatz (sozial.) 2049
Stimmen; somit ist Stichwahl erforderlich.

Frankfurt a. M., 21. Dez. In Aschaffenburg
fuhr gestern früh ein Güterzug insolge falscher Weichenstellung
auf ein stumpses Gleis. Einige Wagen entgleisten, ein
Bremsen erlitt Verletzungen; der Materialschaden dürfte
10 000 Mk. nicht überschreiten.

Christiania, 21. Dez. Der Dampfer Olaf aus
Sarpsborg, mit Kohlen von England nach Norwegen
unterwegs, ist in der Donnerstagnacht bei Faerder ge-

scheitert, 10 Mann retteten sich in einem Boote, 4 Mann
sind wahrscheinlich ertrunken.

London, 21. Dezember. Die Times melden aus
Newyork: Aus New Orleans wurden in der Zeit vom
1. Oktober 1899 bis 30. November 1901 Pferde und
Maultiere im Werte von 13 483 052 Dollar nach Süd-
afrika verschickt und zwar im ganzen 143 050 Stück, davon
78 997 Pferde.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 22. Dezember:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.
Kinderlehre.

Gottesdienst um 5 Uhr: Pastor Gramberg.
Beichte und Abendmahl.

Kirnergottesdienst nachmittags um 2 Uhr.
Liturgische Weihnachtsfeier des Kirnergottesdienstes
Dienstag den 24. Dezember abends 5 Uhr.

Antiswoche: Pastor Verlage.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag den 22. Dezember:
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.
" 11-12 Uhr Sonntagsschule.
Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.
Am ersten Weihnachtstage:
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr Weihnachtsfest der Sonntagsschule.

Öffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, J. u. F. Hof-
lieferant, in Neuntischen, Niederösterreich, Erfinder des
antiseptischen und antiarthritischen Vitreumreinigung-
Thees. Vitreumreinigung für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb,
weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm,
Apotheker in Neuntischen, meinen innigsten Dank auszusprechen
für die Dienste, die mir dessen Vitreumreinigungsthee in meinem
schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete und leistet, um auch
andere, die diesem schmerzhaften Leiden anheimfallen, auf diesen treff-
lichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die
marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder
Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von
denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefel-
bäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich
mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schwindete sich
zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft
nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch oben genannten
Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit
und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen
Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich
gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen
Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder
dieser, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung
Gräfin Witschin-Streiffeld,
Oberstlieutenant's-Gattin.

Bestandteile: Innere Rührzinde 56, Ballmühlzinde 56, Mlin-
rinde 76, Franz Orangenblätter 50, Erngüßblätter 36, Escabio-
blätter 56, Kermisblätter 75, Bimstein 1.50, rotes Sandelholz 75,
Bardamanwurzel 44, Caruwurzel 3.50, Radix. Carophylli 3.50,
Ghinarinde 3.50, Erngüßwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75,
Graswurzel 75, Kapuzenwurzel 67, Siphonwurzel 75, Saffian-
wurzel 35, Fenchel, röm., 3.5, weiß. Senf 3.50, Radixpapaver-
isengel 75.

Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren
geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwert speziell
erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher
Handelsware.

 **Seidenstoffe** von 75 Pfg. per Meter an.
Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
NICHOLS & Co. BERLIN SW. 19.
Leipzigerstrasse No. 43, Ecke Markgrafstrasse.
Eigene Fabrik in Orfelde.

Gr. neue Salzgurken (Prachtware)
3 Stück 20 Pfg. P. Roeniger.

Süße Valenzia-Äpfelinen
pr. Duzend 40 Pfg. P. Roeniger.

Echt russ. Kaviar in Dosen, Köpfe
und im Anbruch. P. Roeniger.

Ital. Blumenkohl empfiehlt
P. Roeniger.

Kakao v. Gebr. Stollwerck p. Pfund
1,50, 2,— und 2,40 Mk. empfiehlt
M. D. Fimmern.

Frische Molkerei, Centrifugen- und
Klumpenbutter, frische Eier. Eilers.

Bremer u. Hamburger Cigarren
in großer Auswahl und hübscher Weh-
nachtspackung. Eilers.

Amtliche Anzeigen.

In das Handelsregister Abt. A ist
Seite 70 zur Firma Wilh. Minsfen, Feber,
heute eingetragen:

Die Witwe Minsfen, Grete Marie
geb. Christenbers, ist am 1. August 1901
aus der Gesellschaft ausgetreten und
ist an deren Stelle am selben Tage
Ludwig Heinrich Minsfen eingetragen.
Feber, 1901 Dezember 8.

Großherzogliches Amtsgericht I.

Gemeindefache.

Für die Gemeinde Sande beträgt nach
Beschluß des Gemeinderats vom 1. Januar
1902 an die Hundesteuer:

1. für den ersten Hund 3 Mk.,
 2. für jeden ferneren Hund derselben
Haushaltung 5 Mk.
- Gemeindevorstand Sande.

Kirchenfache.

Mittwoch den 8. Jan. 1902 vormittags
10 Uhr werde ich in Kirchhoffs Gasthause
zu Altenbeken von den St. Joosters-Pastorei-
landereien auf 3 Jahre pro 1902/3/4 als
Weideland öffentlich verpachten und zwar:
das bei St. Joost belegene Stück zur Größe
von 1 ha 93 ar 55 qm und das bei
Sodens belegene Stück zur Größe von
1 ha 68 ar 74 qm, wozu Pächter hier-
mit eingeladen werden. Verpachtungsbedin-
gungen können bei mir eingesehen werden.
Wäpffelertalendeich, d. 13. Dez. 1901.
B. S. Kirchhoff, Reichf.

Vermischte Anzeigen.

Für meine Kunden habe wieder einige
Mille aus amerik. Tabaken gefertigte
ganz vorzügl. Cigarren

erhalten, dar. Havana, Felix Brasil usw.,
welche, soweit Vorrat reicht, zu dem bill.
Preis von 6 und 8 Pfg. à Stück abgebe.
Feber. M. D. Sudheim.

Chylong-Jugber,

beste Marke, prima Qualität,
Orig.-Topf, ca. 3 1/2 Pfd., zu 2 Mk.,
sowie trocken landierten Jugber empf.
P. Roeniger.

Im Konkurse
über das Vermögen des Wirtes
G. P. Hinrichs in Altgarmstiel
soll Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind
verfügbar 3625 Mk. 64 Pf., welchem
Betrag die einkommenden Banzinsen
noch hinzugehen. Zu berücksichtigen sind
124 Mk. 21 Pf. bevorrechtigte und
6281 Mk. 13 Pf. nicht bevorrechtigte
Konkursforderungen. Ein Verzeichnis
dieser Forderungen liegt auf der Gerichts-
schreiberei Großherzoglichen Amtsgerichts
hier zur Einsicht aus.
Ich mache Gläubiger, deren Forderun-
gen bestritten sind, auf § 152 K.-O. auf-
merksam.
Jever, 1901 Dezember 20.
Der Konkursverwalter:
G. Ubers.

10 000 Mark
auf absolut sichere Hypothek zum 1. Jan.
1902 anzuleihen gesucht.
Mandatar G. Schwitters,
Bant.

Im Auftrage suche ich zum 1. Mai 1902
2400 Mk. und 3300 Mk. auf sichere
Hypothek gegen 4 pCt. Zinsen pro Jahr
anzuleihen; prompte Zinszahlung wird
zugesichert.
Schortens, 1901 Dezember 20.
H. D. Tark.

Kaufe im Auftrage Pferde
zum Schlachten, zahle dafür
höchste Preise. Angebote erbittet
H. Nowitzki,
Wilhelmshaven.

Zu verkaufen
ein an Jever belegendes fast neues Wohn-
haus mit Stall und Garten.
Zu erfahren bei **W. Martens,** Jever,
Bremer Schlüffel.

Zu verkaufen
schöne Ferkel, darunter zur Zucht geeignete
Eier.
Remdorf. **B. Hinrichs.**

Zu verkaufen
noch ein starker Bohnenquetscher.
Sengwarden. **H. Jansen,**
Zimmerstr.

Zu verkaufen
eine frischmilchende Kuh und ein Bullkalb
von guter Farbe.
Jever, Wagestr. **F. C. Josephs jr.**

Zu verkaufen
40 St. beste Schweine, zur Zucht u. Mast
geeignet, von 2 bis 6 Mon. alt, auch 2
tragende Säue gebe billigst ab.
Vohwarden bei Jever. **B. Freylich.**

**Preiswert zu verkaufen ein Kinder-
stuhl.** Zu erfragen in der Exped.
des Blattes.

Zu verkaufen
4 Wochen alte Ferkel.
Moorsum. **F. G. Neents.**

Zu verkaufen
ein fettes Schaf.
Stebelshaus. **Bahnwärter Specht.**

Zu verkaufen
3 Fuder gutes Uferheu.
Berd.-Alt.-Deich. **Hermann Jansen.**

Gesucht
ein Mädchen zum 1. Mai nach Oldenburg.
Neu-Str.-Grosden b. Hohenkirchen.
B. Peters.

Zu vermieten
eine Wohnung mit Gartengrund an
ruhige Bewohner.
Wohwarden. **M. Zitters.**

Zu belegen
auf sofort oder später ca. 12 000 Mark
auf erste sichere Sandhypothek zu
4 pCt. Zinsen. Offerten unter **B. H.**
gefördert die Exped. des Blattes.

Bücher für die Landwirtschaft:
Steuert, Nachbars Rinderzucht 2,50 Mk.
Wagner, künstl. Düngemittel 2,50 "
Wüst, Feldmessen u. Nivellieren 2,50 "
Oldenburg, Pferdebezug 2,50 "
Der Blumengarten 1,- "
Buchh. **C. L. Mettler & Söhne, Jever.**

Käse,
wie Edamer, Rahm-, Kraut- u. Kümme-
käse; auch habe einige feine Bauernkäse
abzugeben. **F. Aberichs.**

Feigen und Wallnüsse p. Pfd. 25 Pf.
F. Aberichs.
Schnittäpfel p. Pfd. 30 Pf. D. D.
Bestes Weizenmehl 24 Pfd für 3 Mk.,
frische Brantweinhefe p. Pfd. 50 Pf.
empfehlte **F. Aberichs.**

Zigarren in feiner abgelagerter Ware
von 2,75 Mk. à 1/10 Kiste an.
F. Aberichs.
Bestes Weizenmehl 24 Pfd.
Gutes Weizenmehl 30 Pfd.
empfehlte **F. S. Caffens.**

Schöne Zitronen Stück 5 Pf.
C. W. I. M. S.
Zitronen-
Mandel-
Vanille-
Essenz.
C. W. I. M. S.

Kafas, garantiert rein, leicht löslich,
pr. Pfd. von 1,20 Mk. an.
C. W. I. M. S.
Eigelb-Pulver als Ersatz für Eier,
Frucht-Saucenpulver
empfehlte **C. W. I. M. S.**

Seife,
1 Pfd. 19 Pf., 10 Pfd. 1,80 Mk.,
bei Käffern von 30 u. 50 Pfd. à 17 Pf.,
empfehlte **F. S. Caffens.**

Zigarren, Zigaretten u. Tabak
en gros détail
empfehlte **W. H. Gerdes.**
Zu Ostern ein feiner Lebrting für meine
Baumaterialien- und Kolonialwaren-
Handlung gesucht.
Hornumstiel. **H. Behrens.**

Zuverlässiger Fah. Inacht zu Mat gesucht.
Hornumstiel. **H. Behrens.**
Reinbrennende schott. Aufz. u. Knabbel-
kohlen für Ofenbrand empfehlte billigst
Hornumstiel **H. Behrens.**

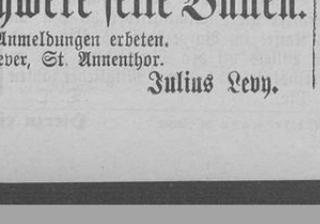
Wieder vorrätig:
Gesellschaftler,
Boiksbote,
Kaiserkalender
à St. 50 Pf.
Buch **C. L. Mettler & Söhne**
Prima Scheibenhonig.
Schule zu Ostern.

Magge's
zum Würzen

der Suppen, Sancer, Gemüse, Salate zc.
— **Wenige Tropfen genügen —** ist
einzig in seiner Art. In Flaschen
von 35 Pf. an zu haben bei Eilers &
Gerken, Zub. F. Eilers, Jever, Burg-
straße 222, Christian Jansen, Carolinen-
stiel, am Hafen.

Als **praktisches Weihnachtsgeschenk**
besonders beliebt!

schwere fette Bullen.
Kaufe fortwährend
Anmeldungen erbeten.
Jever, St. Annenthor.
Julius Levy.



Neuheiten in
Krawatten,
besonders chic Muster in
Plastrons.
Billigste Preise!

Herren-Wäsche.
Kragen, moderne Fassons,
Manchetten, Serviteurs,
Oberhemden zc.
Bestes Dieleselder Fabrikat.

Moritz Moses.
Süte u. Mützen
finden Sie in großer Auswahl und zu
billigsten Preisen bei
B. Dettmers,
Jever, Neuestr.

Brautpaare
kaufen ihre
Verlobungsringe
gut und billig bei
Fr. Thymm, Uhrmacher,
HOOKSIEL.

Gold. Trauringe mit Reichsstempel,
333, Stück 6 bis 17 Mk.,
gold. Trauringe mit Reichsstempel,
585, Stück 9 bis 11 Mk.,
gold. Trauringe, extra stark, bis 8 Gr.
schwer, Stück 11 bis 18 Mk.

Bruchbänder.
Mühlenstr. **W. Meentzen,**
Sattlermeister.

Lotte Bach
un Jan un Hinnerk
sund wedder ankamen bi
Andres Flitz.

Für die Jugend passende Bücher:
Das goldene Buch der Jugend 3,50 Mk.,
Hans Stod, der Schmied von
Ohsenfurt 2,- "
Johann Kuny, der erste
brandenburgisch-preussische
Negerfürst 5,- "
Kaiser Rothbart. Eine Erz-
zählung aus der Zeit der
Hohenstaufen 4,- "
Beliebte Bücher aus Loh-
meyers' Vaterl. Jugend-
bücherei zu Preisen von
4, 2, 1,60, 1,20, 1 Mk.
Buch **C. L. Mettler & Söhne.**
Im Verlage von B. Wesslin in Berne
ist erschienen:

D. G. Braue
Landwirtschaftlicher Notizkalender
für das Jahr 1902.
Unentbehrliches Taschenbuch für jeden
Landwirt.
Preis gebunden in Kaliko 1,50 Mk.,
in Leder 2 Mk. Zu beziehen durch alle
Buch- und Papierhandlungen, sowie direkt
vom Verleger.

Zum Aufpolstern
vo alten Sofas und Matratzen, Tapezieren
von Zimmern, Anschlagen von Wagen
in und außer dem Hause, unter Garantie
guter Arbeit, empfehlte sich
Jever, Bangerstr. **Wachtel.**

Thee,
reinschmeckend und kräftig,
1 Pfd. 1 Mk. 20 Pf.,
empfehlte **F. S. Caffens.**
Wünsche noch 10 000 Pfd. Sted-
röhren zu kaufen.
Bahnhofstr. **Siegmund Levy.**

Binderei
jeder Art, Bouquets, Körbe,
Zardinieren, frische u. Dauer-
kränze. Blühende und Blatt-
pflanzen in großer Auswahl
empfehlte die Gärtnerei
Düser.

Apfelsinen, Zitronen, Nüsse, Feigen,
Datteln. **G. Kahlen, Steinfr.**

Für den Fa-
miliengebrauch,
sowie für
Nähmaschinen
und Schneider
sind jetzt
nachweislich
die besten die

Biesolt & Locke-
Nähmaschinen,
welche jede Gewähr für Dauer-
haftigkeit und außerordentliche
Leistungsfähigkeit bieten.
Generalvertreter:
Adolf Gerken, Jever.

50 Briefböden, 50 Konverte,
vorzügliche Qualität,
in einem hochfeinen Kasten, 1 Mark.
J. REMMERS.

Ein feines,
großes
Album
in elegantem
Leder einbände,
mit echtem
Goldschnitt
nur
3 Mk 50 Pf.
Größte Auswahl von 1 Mk. bis 30 Mk.

J. Remmers.
Puppen-Korb-
u. Sportwagen.
Neuheiten.
J. Remmers.

Näh- und
Schmuck-
kästen,
Handarbeitstaschen
von 60 Pf. bis 20 Mk.
J. Remmers.

Kleineneue Gesangbücher.
Große Auswahl. Billige Preise.
J. Remmers.

Schreibmaterialien. **J. Remmers.**
Heidmühle.
Am 2. Weihnachtstage
große Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein
Decker.

Schreibmaterialien. **J. Remmers.**
Heidmühle.
Am 2. Weihnachtstage
große Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein
Decker.

Adolf Werfen, Zeber, empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken

tausenderlei Artikel in allen Preislagen.

Grosse Schaufenster-Dekoration.

Gemischter Chor Fidelio, Fedderwarden.

Das diesjährige Stiftungsfest findet statt Freitag den 10. Januar.
Nächster Singabend Freitag den 3. Januar; allseitiges Erscheinen erwünscht.
D. B.

Sande.

Im Saale des Herrn Rohlf's.
Großes Kunst- und Figuren-Theater.
Mittwoch den 25. Dezember

Das Müller-Röschen,

oder:
Die Schlacht bei Jena.
Familiengemälde in 5 Akten.

Donnerstag den 26. Dezember

Genoveva.

Schauspiel in 6 Akten.
Anfang 8 Uhr.
Es laden ergebenst ein
Rohlf's und Genael.

Hohenkirchen. Am zweiten Weihnachtstage großes Tanzvergnügen.

Militär-Musik.
Es ladet freundlichst ein
Herrn. Buns.

Antonlust.

Am zweiten Weihnachtstage
grosse Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
W. Böck.

Rüstersiel.

Am zweiten Weihnachtstage
BALL,
wozu freundlichst einladet
D. Kamken & Wwe.

Rüstersiel.

Am zweiten Weihnachtstage
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
G. Wiggers.

Sillenstede.

Am zweiten Weihnachtstage
Tanzmusik
mit
Gratisverlosung.
Entree für Herren 20 Pfg., Damen frei.
Die Eintrittskarte ist gleichzeitig die
Losnummer.
Es ladet ergebenst ein
G. Eunen.

Tanzmusik.

Es ladet freundl. ein
Sengwarden. F. F. Kiefer.

Schortens.

Am zweiten Weihnachtstage
große Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
D. Gerdes.

große Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein
Förten. G. Herf.

Semmelverdrehen.

Forumeriel. G. Rose.

Herrnbrecher Nr. 4.



Elektrische Haustelegraphie.
Telephons, Tableaux, Glocken, Elemente, Drähle,
Kontakte etc. liefert und installiert
E. F. C. Duden.
Preisliste und Anschläge, Skizzen gratis.

Kriegerverein Hohenkirchen. Weihnachtsfeier

am 1. Feiertage nachmittags 3 Uhr
im Vereinslokal.
Kinderbescherung. Vorführungen mittels
des Projektionsapparates.
Der Vorstand.

Gesangverein Frohsinn, Ruyphausen.

Montag den 30. ds. Mts.

Stiftungsfest

mit nachfolgendem
Ball.
Anfang präz. 7 1/2 Uhr.
Es laden freundlichst ein
H. Wilm's, der Vorstand.

Gesangverein Orpheus.

Am 27. Dezember abends 8 Uhr

Tanzkränzchen.

Nichtmitglieder und Mitglieder werden
hierzu freundlichst eingeladen.
Sengwarden. Der Vorstand.

Bürgerverein Marienfel-Sande.

Am zweiten Feiertage

Weihnachtsfeier,

bestehend in Kinderbescherung und
nachfolgendem
Ball,

in Busch's Gasthofe. Anfang 3 Uhr. Entree
für Mitglieder 50 Pfg., Nichtmitglieder
1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Weihnachtsabend, den 24. Dezember,

Semmelverdrehen und -Knobeln

bei H. Schröder, Altgarnsfil.

Am zweiten Weihnachtstage

große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
Minsen. Dieken.

Klub Humor.

Einladung

zu der am 1. Weihnachtstage im
Vereinslokal (grünen Häger) veranstalteten

Weihnachtsfeier,

bestehend in Gesang, Konzert,
humoristischen Aufführungen und Theater.
Zum Schluss

große Gratis-Verlosung.

Hauptgewinn ein schöner Schimmel.
Anfang 7 Uhr.
Kinder in Begleitung der Eltern
haben freien Zutritt.
Der Vorstand.

Am 2. Weihnachtstage

großer Ball.

G. Hinrichs.

Klub der Landwirte.

Freitag den 27. Dezbr. abends 7 Uhr
im Hotel zum schwarzen Adler

Tanzkränzchen.

Gemeinsch. Essen um 10 Uhr,
à la carte 2 Mk.
Der Vorstand

Bahnhofshalle Zeber.

Am 2. Weihnachtstage

grosser Ball

im großartig neu dekorierten Saale
bei feenhaft elektrisch erleuchteten Weih-
nachtsbäumen. Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Musik von der Kapelle
der kaiserlichen 2. Matrosen-Division.
Doppelt besetztes Orchester.

Es ladet freundlichst ein

Hd. Clausmann.

Sonnabend und Sonntag

Verknobeln

von

fetten Gänsen

bei

Fr. Albers, Blauesstr.

Rüstringer Hof.

Täglich

großes Konzert

ausgeführt von dem berühmten

Damenorchester Hellas.

Es laden freundlichst ein
Direktion J. Kadille.
Aug. Siewert.

Volksverein Wach auf,

Zeber.

Zu der am 25. Dezember im Gasthof
zur Traube stattfindenden

Weihnachtsfeier

bestehend in
Festrede, Kinderbescherung, Konzerte,
Theater und humor. Vorträgen,
ladet zu zahlreichem Besuch freil. ein
D. B.

Anfang der Kinderbescherung 6 1/2 Uhr.
des Theaters 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.
Entree für Nichtmitglieder 30 Pfg. an
der Kasse, im Vorverkauf 25 Pfg. und
find Billets bei den Mitgliedern und im
Vereinslokal zu haben. Mitglieder zahlen
20 Pfg. D. D.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.



Kriegerverein Zeber. Weihnachtsfeier

für Kinder der Kamraden u. Kinder
verstorbenen Kameraden

Sonntag den 29. Dezember nachmittags
3 1/2 Uhr im Hotel zum Erbgroßherzog
beim Kameraden Hunze.

Musik, Gesang, Ansprache, Prinzessin
Grete, Verteilung der Weihnachtskarten
und Verlosung.

Die Kinder müssen Karten haben.
Die Eltern und engere Familien-
angehörige werden hierzu freundlichst ein-
geladen. Eintritt frei.

Namens des Festausschusses:
G. Lampe.

Liederkranz-Harmonie,

Zeber.

Am 1. Feiertage im Adler

Weihnachtsfeier.

Nachmittags 4 Uhr

Kinderfeier.

Abends 8 Uhr

Abendfeier,

bestehend in Gesang, Theater und
humoristischen Vorträgen.
Ausführliche Programme an der Kasse.
Entree 50 Pfg. D. B.

Stehen geblieben ein Korb
mit Fleischwaren.
Bremer Schlüssel. W. Martens.

Familien-Anzeigen.

Geburts-Anzeigen.

Stadt Anlage.
Durch die Geburt eines kräftigen Mäd-
chens wurden erfreut

Job. Weisels und Frau.
Hachhausen, den 19. Dezbr. 1901.

Stadt Anlage.
Die glückliche Geburt einer Tochter
zeigen an

Heinr. Hagen und Frau
Emma geb. Gerriets.
Sandherabm, 19. Dezbr. 1901.

Stadt Mitteilung.
Durch die Geburt einer Tochter wurden
erfreut

G. Haben und Frau
geb. Borchers.
Oldorfer-Sietwending, 19. Dezbr.

Todes-Anzeigen.

Am 19. Dezember starb im Sophien-
stift zu Zeber im Alter von 27 Jahren
unser lieber Sohn und Bruder

Georg Siemens.

Dies bringen tief betrübt zur Anzeige
J. B. Siemens und Frau
nebst Sohn.

Fr.-Vorwerk, den 21. Dezbr. 1901.

Die Beerdigung findet Montag den
23. Dezember nachmittags 3 Uhr vom
Sophienstift aus auf dem Friedhof zu
Zeber statt.

Nach langem, mit Geduld ertragenem
Leiden verschied gestern Abend 6 Uhr
unser liebe, unvergessliche Mutter, die
Witwe des Verstorbenen Heiner Hansen,

Anna Catharina geb. Gerriets,
im 38. Lebensjahre.
Tief betrauert von ihren Kindern.
Fedderwardengroden, 19. Dez. 1901.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags
um 3 Uhr auf dem Friedhofe in Zeber
warden statt.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Zeber.



Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringselohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Kopiezeitung oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von E. L. Metzger & Söhne in Jever

Jeverländische Nachrichten.

№ 298.

Sonntag den 22. Dezember 1901.

111. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bestellungen

auf das

Jeverische Wochenblatt

für das

1. Quartal 1902

werden von den Kaiserlichen Postanstalten und den Land-
briefträgern, sowie für die Stadt von der unterzeich-
neten Expedition entgegengenommen.

Abonnementspreis 2 Mark.

Expedition des Jeverischen Wochenblatts.

* Oldenburgischer Landtag.

6. ordentliche Sitzung am 20. Dez. vorm. 10 Uhr.

Am Regierungstische Hr. Minister Willich, Geh.
Staatsrat Rühstrat II, Reg.-R. Scheer, Min.-R. v. Finkh,
Landes-Defonomierat Heumann, Finanzrat Wöbs, Ober-
finanzrat Dr. Meyer, Reg.-R. Gramberg.

Präsident Groß eröffnet die Sitzung und verliest
ein Schreiben des Bankgeschäftes Heinge-Verlin, das gegen
80 000 Mk., später 100 000 Mk. Entgelt sich um das
Privilegium der Thüringischen Staatslotterie für Olden-
burg bewirbt.

Die Tagesordnung umfaßt 17 Punkte, die in folgen-
der Weise erledigt werden:

1. Selbständiger Antrag des Abg. Dittmer, die Re-
gierung möge die Aufhebung des Amtsgerichts Ahrensböf
nicht in Erwägung ziehen. — Antrag wird zurückgezogen.
2. Selbständiger Antrag des Abg. Dittmer betr. Ein-
führung einer Stierförmung im Fürstentum Lübed. — Wird
angenommen.
3. Selbständiger Antrag des Abg. Jungbluth: Das
Schulgeld am Gymnasium in Birkenfeld solle demjenigen
an anderen Gymnasien gleich sein (also erhöht werden);
die Stadt Birkenfeld solle einen weiteren Zuschuß leisten,
bis die Gesamtlasten des Staates (einschl. Pensionen,
Wartegelber usw.) auf 25 000 Mk. zurückgegangen sind.
— Wird abgelehnt.
4. Petition der Gemeinden Hasbergen und Delmen-
horst gegen die Anlage von Rieselfeldern seitens des
Bremer Staates in der Gemeinde Hasbergen. Der Aus-
schuß beantragt: Der Landtag wolle die Petitionen der
Gemeinden Hasbergen und Delmenhorst der Staatsregie-
rung zur thunlichsten Berücksichtigung überweisen. —
Wird einstimmig angenommen.

Es war darüber 2 Uhr geworden; die Sitzung wurde
vertagt.

Nachdem sie um 5 Uhr wieder eröffnet war, wurden
zunächst 2 vertrauliche Sachen erledigt (Punkt 16 und 17
der Tagesordnung). Dann folgte:

5. Petition der Gemeindebürger von Stodelsdorf
(Fürst. Lübed), die Gemeindeförderung so abzuändern, daß
bindende Beschlüsse der Kommissionen (besondere Schul-
kommissionen) nur in Gemeinschaft mit dem Gemeinderat
gefaßt werden können (346 Unterschriften). Landtag be-
schloß Uebergang zur Tagesordnung.

6. Zweite Lesung von Vorlage 13 betr. Aufhebung
des Amtsgerichts Domme. Der Beschluß wurde mit 26
gegen 2 Stimmen wiederholt.

7. Selbständiger Antrag Röver: Großherzogl. Staats-
regierung möge den Anschluß des Fürstentums Lübed an
die Schleswig-holsteinische Landtschaft erstreben und zu diesem
Zwecke die vom Provinzialrat beantragten 50 000 Mk.
bewilligen. — Wird angenommen.

8. Selbständiger Antrag des Abg. Gramberg betr.
Stempelgebühren.

Der § 2 des Art. 3 im Stempelgesetz vom 9. Okt.
1868 lautet: „Für die im Artikel 2 § 2 Ziffer 2a ge-
dachten Rechtsgeschäfte und für Sessionen kommt der

Stempel erster Klasse in dem Falle zur Anwendung, wenn
nicht nachgewiesen werden kann, daß zu demjenigen Ge-
schäfte, welches das betreffende selbständige Recht (Art. 2
§ 2 Ziffer 1), bezw. die zu übertragende Forderung be-
gründete der vorgeschriebene Stempel verwendet ist.“
Hierzu beantragt der Abg. Gramberg folgenden Zusatz:
„Diese Bestimmung gilt nur, wenn das stempelpflichtige
Hauptgeschäft der Session oder dem Nebengeschäfte vorher-
ging.“

Es soll hierzu noch ausdrücklich bemerkt werden, daß
die vorgeschlagene Abänderung keine Verminderung der
Einnahmen an Stempelgebühren für den Staat zur Folge
haben wird, sondern daß mit voller Sicherheit eine Ver-
mehrung erwartet werden darf.

Oberfinanzrat Dr. Meyer: Die Staatsregierung hat
eine entsprechende Prüfung eingeleitet, die in den nächsten
Monaten beendet sein wird.

Abg. Jürgens befürwortet die Annahme des Antrages,
die vom Landtage nach kurzer Debatte beschlossen wird.

9. Neubau des Landtagsgebäudes.

Der Finanzausschuß, Berichterstatter Jürgens, be-
antragt

1. die Mehrheit (Abgg. Jungbluth, Meyer, Quatmann,
Benke, Willen) in Anbetracht der fallenden Tendenz
der Reichsfinanzen den 220—250 000 Mk. kostenden
Bau eines Landtagsgebäudes dem nächsten Landtage
zu überlassen und deshalb die Vorlage abzulehnen
und der Regierung anheimzugeben, dem nächsten
Landtage eine neue Vorlage zu machen;
2. die Minderheit (Abgg. Dittmer, Gramberg, Jürgens,
Schröder) will die Konsequenzen der früher gefaßten
Beschlüsse ziehen und den Bau schnell fördern und
beantragt deshalb: Der Landtag wolle die Vorlage
der Staatsregierung annehmen, zugleich aber dieselbe
ersuchen, sie möge auf Grund des von dem Preis-
gerichte angekauften Planes Nr. 26, Motto: „Markig
Volk, markig Haus“, von dem Verfasser desselben
ein Spezialprojekt ausarbeiten lassen, und ferner
wolle der Landtag zu dem Zwecke zu § 15 der
Zentralausgaben des Großherzogtums Oldenburg für
1900/02 die Summe bis zu 3500 Mk. bewilligen.
(Soviel kostet die Ausarbeitung des Spezialprojekts
durch seinen Schöpfer, Architekt Alfred Sasse,
Hannover-Linden.)

Abg. Jürgens legt dar, wie die Minderheit in voller
Konsequenz der früheren Beschlüsse des Landtags handle,
sie will zwei Pläne ausarbeiten lassen, um auch die aus-
wärtige Konkurrenz zuzulassen; die schlechte Finanzlage
dürfe nicht hindern, daß der Plan weiter gefördert werde.
Die Debatte war eine sehr lebhaft. Schließlich wurde
in namentlicher Abstimmung der Mehrheitsantrag mit
19 gegen 16 Stimmen angenommen.

10. Besuch des Pfarrers Mönich betr. das Gehalt
des Anstaltsgewisslichen in Breda

Der Finanzausschuß beantragt Ueberweisung an die
Regierung zur Prüfung, was angenommen wird.

11. Petition aus Osholt, Lörsholt und Manje betr.
laufweise Ueberlassung von Moorländerien an die Rentenen.
Die Ueberweisung an die Regierung zur Prüfung
wird gemäß dem Ausschüßantrage beschlossen, nachdem die
Abgg. Vanje und Willen und der Reg.-Kommissar Landes-
Defonomierat Heumann zu der Sache gesprochen hatten.

12. Petition des Arbeiters B. D. Reinken zu Ue-
würden betr. Entsch. von ca. 2000 Mk. Gerichtskosten.

Der Ausschüßantrag auf Uebergang zur Tagesordnung
wird angenommen.

13. Vorlage 18, Wahl eines zweiten Ersatzrichters
des Staatsgerichtshofes an Stelle des in den Ruhestand
getretenen Geh. Justizrates Kleiboldt.

Es wird Herr Landgerichtsrat Boedeker gewählt.

14. Interpellation Roter betr. Bau einer normal-
spurigen Eisenbahn durch das Amt Friesoythe.

Reg.-Komm. Baurat Böhl: Die Vorarbeiten, die mit
Zustimmung des Landtages ausgeführt werden, sind noch
nicht abgeschlossen; die Regierung kann deshalb die Frage
nach einer Vorlage für den nächsten Landtag weder bejahen
noch verneinen.

15. Petition des Kleinbahnvereins Cloppenburg um
Unterstützung.

Der Ausschüßantrag auf Ueberweisung an die Re-
gierung zur Prüfung wird angenommen.

Schluß kurz nach 8 Uhr.

Nächste Sitzung (Schlußsitzung) morgen.

Auf abschüssiger Bahn.

Roman von B. Corvony.

(Fortsetzung.)

Die alte Lore hob einen Topf aus der Ofenröhre,
da man jetzt der Ersparnis wegen im Zimmer kochte.

„Die Brotsappe ist fertig. Hö!“

„Der Just hätte doch auch einen Teller voll haben
müssen.“

„Ja, soll ich ihm damit etwa in den Wald hinaus
nachrennen?“

Gertrud führte den Köffel an die Lippen, legte ihn
aber wieder weg und stand auf:

„Ich bring' keinen Bissen hinunter, Ruhe. Mir ist
zu Mut, wie wenn's Dach über mir einstürzen sollt.
Jesus, wenn der Just dem jungen Herrn begegnet —
wer weiß — und gewiß und wahrhaftig, zwischen uns
ist nichts vorgefallen. Aber er glaubt's mir ja nicht, er
glaubt's nicht!“

„Ob man denn nur eine Viertelstunde in Ruhe und
Frieden dastehen kann!“ keifte die Alte. „Was heißt denn
das jetzt schon wieder?“

„Ich hole ihn am Ende noch ein, wenn ich recht
schnell lauf“, rief die junge Frau, ein großes, dickes Um-
schlagetuch über den Kopf wendend.

„Du bleibst da!“ befahl die Karten-Lore, indem
sie die Thüre verschloß und den Schlüssel in die Tasche
steckte.

„Wenn's sein muß, spring' ich durchs Fenster!“

„Du bleibst, sag ich! Schau den Buben an! Ich
glaub', der ist krank. Siehst ja auf einmal ganz blaurot
aus und kriegt keine Luft.“

„Jesus, Jesus!“

„Na, was denn? Kindern fehlt bald mal was. Des-
halb brauchst Du Dir den Kopf nicht gleich abzubrechen.
Ein Breiumschlag und Spitzwegerichthee hilft schon. Da
fenn' ich mich aus. Bleib' nur ruhig dabeim. Was
sajest Du denn überhaupt von dem jungen Herrn und
ängstigt Dich? Der ist ja weit fort.“

„Er soll neulich erst wieder in der Oberförsterei und
bei dem neuen Besitzer von Gut Steinbach, dem Herrn
von Brachwig, gewesen sein. Er kommt oft zu Besuch;
wie's heißt, ist etwas im Gang zwischen ihm und dem
blonden Fräulein.“

„Na, heute in dem Hundewetter streift er gewiß nicht
im Wald herum. Das thut nur einer, der muß, oder
einer, der den Bestand verloren hat, wie der Heiner.
Geh', leg' Dich zu Bett. Ich mach' Dir was heißes zu-
recht. Den Jungen wickelst Du ganz fest ein und giebst
ihm alle Stunden von dem Thee. Der Ofen bleibt die
ganze Nacht warm. Morgen ist das Peterchen wieder
frisch wie'n Karnidel. Weißt, davon versteh' ich mehr,
als die Doktoren, denen man schweres Geld bezahlen muß.“

„Sollt' was sein, so kloppst an die Wand. Verstanden?
Wenn der Just rein will, hör' ich ihn schon.“

„Aber die Nachtlampe muß brennen lassen“, sagte
Gertrud. „Ich hätte Todesangst so in der Finsternis
und würd' immer meinen, der Bub' wär' tot. Ach, Ruhe,
das kann mir doch unser Herrgott nicht anthun? Wenn
das geschieht, dann ist's auch mit mir aus!“

„Sei nicht so dumm! Dem fehlt weiter nichts,
Bischen Schnupfen und Halsweh, das ist alles. Der
Thee und die Wärme treiben's schon weg. Leg' Dich
nur hin.“

Gertrud gehorchte. Sie zog die Decke bis unter das
Kinn über sich und den Kleinen herauf, schlief aber nicht
sondern bewachte jeden Atemzug des zarten Geschöpfes
das endlich ruhiger und dessen heißes Gesichtchen kühler
wurde.

12. Kapitel.

Mit aller Kraft seiner Zungen gegen den atem-
raubenden Sturm ankämpfend, der ihm den wie spitze

Nadeln scharfen Schnees ins Gesicht trieb, war Just im Dorf angelangt, hatte alle seine Gläubiger aufgesucht und den nur mürrisch und widerwillig darauf Eingehenden Abschlagszahlungen geleistet.

Von dem mitgenommenen Gelde waren nur noch wenige Pfennige übrig geblieben. Die Flinte zu verkaufen, wie es seine Absicht gewesen, brachte aber Reiner doch nicht über's Herz. Er trennte sich allzu schwer von ihr, und der dafür gebotene Preis erschien ihm viel zu gering.

Er schlug den kürzeren, aber beschwerlicheren Heimweg ein, der an der Schenke des Dachwirtes vorbei führte. Dieser stand am Fenster und winkte ihm, näher zu treten.

Die Flocken fielen jetzt so dicht nieder, daß man kaum die Gegend erkennen konnte, und der Sturm schüttelte förmliche Schneelawinen von den Nesten herab.

Beit klopfte an die Scheiben, riegelte auf und rief: „Kommt doch rein! Hier ist es warm. Strenge Herren regieren nicht lange. Der Schneesturm hat bald ausgetobt. Dort hinten wird's schon heller.“

Reiner stand eine Weile unerschlossen, dann folgte er der Einladung, schüttelte den Schnee ab und setzte sich in eine Ecke.

„Was ist gefällig?“

„Ein Glas Bier.“

Es wurde gebracht. Just bezahlte seine letzten Pfennige dafür, trank aber nur einen Schluck. Ihn froh durch und durch und das kalte Getränk vermehrte das eisige Kältegefühl nur noch.

„Heut' war' was anderes schon besser, so'n tüchtiges Glas Glühwein oder ein Schnaps, der einem gleich ordentlich einheizt,“ sagte plötzlich eine Stimme, und eine derbe Hand schlug ihn auf die Schulter.

Reiner wandte den Kopf. Matthias Marburg stand hinter ihm. Er sah nicht mehr elend aus; sein Gesicht war ganz feist geworden, und die damals so matten Augen blinzelten led und listig.

„Bist ja ein seltener Gast bei uns, aber deshalb nicht weniger willkommen. Ich bin ein guter Kerl und trage niemandem was nach. Wie geht's denn der Trude und was macht Euer Hund? Getauft habt Ihr ja freilich ohne mich. Na, Schwamm drüber! Weil Du mich aufsuchst, ist alles vergessen.“

„Ich hab' Dich nicht aufgesucht,“ murkte Just, „aber in dem Sturm und Gestöber kommt ja keiner vorwärts. Sobald's nachläßt, trete ich den Heimweg an.“

„Sieht nicht so aus, als ob's nachlassen wollte. Da wirst Dich schon noch gebüden müssen.“

Matthias verließ die Wirtstube, kehrte aber kurz darauf mit einem dampfenden, stark gewürzt riechenden Getränk, einem Schöpföffel und zwei Gläsern zurück.

„Da! Das wird Dich aufwärmen!“

„Ich hab' ja nichts bestellt!“ fuhr Just auf.

„Hut nichts! Heute lade ich Dich ein.“

„Du? Nein, dafür bedank' ich mich! Davon kann keine Rede sein!“

„Warum denn nicht? Bist Du etwa nicht mein Schwiegerjohn?“

„Wie ich die Gertrud geheiratet hab', war jeder der Meinung, Du kämst nicht mehr zurück.“

„Djo! Sonst hättest Du das Nädel wohl garnicht genommen?“

„Davon ist keine Rede — die war mir zu lieb — aufgegeben hatt' ich sie nun und nimmermehr, und wäre der leibhaftige Satan ihr Vater gewesen.“

„Na, so schlimm ist's ja doch nicht, und von Pferdefuß und Hörnern keine Spur,“ lachte Marburg. „Trink nur ruhig! Das Zeug ist in des Dachwirts Küche und nicht in der Hölle zusammengebraut.“

„Ich mag nichts davon trinken.“

„Warum denn? Du flapperst ja vor Frost mit den Zähnen. Das Gemüth thut Dir gut.“

„Wenn auch! Ich rühr' doch keinen Tropfen davon an.“

„Weshalb nicht, wenn ich fragen darf?“

„Weil ich's nicht bezahlen kann.“

„Ach Du lieber Gott! Sobald ich Dich einlade?“

„Ich will nicht eingeladen sein!“

„Seht — wenn ich äbelnehmisch wär' — aber Unfijn! Das nächste mal bezahlst Du.“

„Das nächste mal? Ich komme überhaupt nicht wieder her.“

„Na, einerlei! Vorüber mußt Du doch so und so oft, und da giebt mir die paar Groschen, wenn sie Dir auf der Seele brennen. Hast denn keinen Durst?“

„O ja!“

„So greif doch zu! Dir thu ich's wirklich nicht zu Liebe, nur der Trude.“

„Und ich bezahl' alles! Hörst? Geschenkt nehm' ich nichts von Dir!“

„Meinetwegen! Stürz' nur so'n Glas voll herunter! Hast ja ganz blaue Lippen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Soll man nach Tisch schlafen? Diese wichtige, viel umstrittene Frage findet eine fachverständige Beantwortung durch Hofrat Dr. Wurm in der letzten Nummer der Natur. Dr. Wurm sätigt sein Urteil auf

langjährige Erfahrungen und Beobachtungen. Er selbst kennt eine ganze Anzahl Personen, welche, wenn sie gleich nach dem Essen gehen, eine Billardpartie zu machen, von bestigen Verdauungsstörungen befallen werden. Es stellt sich überhaupt nach einem reichlichen Mahle stets ein natürliches Ermüdungsgefühl, sogar ein leicht fieberhafter Zustand beim Menschen ein, der insofern, trotz der begleitenden Temperatursteigerung und Herzerregung, keineswegs krankhaft zu nennen ist. Namentlich bei Kopfarbeitern sammelt sich leicht bis Mittag schon so viele schlafmachende Ernährungsstoffe im Gehirn an, daß der instinktiven Aufforderung zur Ruhe Gehör geschenkt werden sollte. Aus alledem ergibt sich klar die diätetische Regel, nach dem Essen entweder unter ruhigem Plaudern, bei leichter Lektüre z. B. sitzen zu bleiben, oder aber — besonders wenn der Vormittag mit geistigen Anstrengungen ausgefüllt gewesen ist — ein etwa halbflüssiges Schläfchen zu thun und somit Gehirns- und Magenfunktion gleichzeitig zu unterstützen. Ein langer Nachmittagschlaf macht schaff, benommen und beinträchtigt den Nachtschlaf, und Personen mit Herzfehlern, Nervenverfallung, Kopfschmerzen oder Fettsucht sollen auf den Nachtschlaf überhaupt ganz verzichten; solchen Personen thut eine Ruhe vor dem Essen außerordentlich gut. Schade nur, daß ein Vortischschlaf selten in unsere Tageseinteilung passen würde. Höchstens die kräftigen Verdauungsorgane gesunder Kinder gestatten ein ausgelassenes Tummeln im Garten oder auf der Eschbahn gleich nach dem Essen. Eigentlich Kranke sollten sich stets nach den besonderen ärztlichen Anordnungen richten. Wie wichtig die Ruhe nach der Nahrungsaufnahme ist, geht aus einem Veruche des berühmten französischen Forschers Claude Bernard hervor. Er fütterte zwei gleiche Jagdhunde des Morgens gleichmäßig und nahm den einen zu einer den ganzen Tag dauernden Jagd mit, während er den zweiten in die Hütte sperrte. Am Abend wurden beide Hunde getötet und ihr Magen untersucht. Dabei zeigte sich, daß der nach dem Fressen eingesperrte Hund sein Futter gänzlich verdaut, der andere dagegen noch garnicht verdaut hatte. Es ist überdies bekannt, daß gerade die Tiere sich instintiv nach dem Fressen ruhig niederlegen.

Kurszettel

der Filiale der Oldenburger Bank in Jever.

Jever, den 20. Dezember 1901.

Mündelsicher.	Einkauf	Verkauf
3/4 Oldenburg. tonjol. Staatsanl., ganzj. Coupons neue do. do. halbj. Coupons	97.50	98.50
3/4 Oldenburgische tonjol. Staatsanleihe	—	88.60
4 Oldenb. staatl. Bodentredit-Anstalt - Schuldverschreibungen, unkündbar bis 1906	—	103.50
4 abgestempelte do.	101.50	—
4 Oldenb. Stadt-Anleihe, unkündbar bis 1907	101.50	—
3 Oldenburg. Prämien-Anleihe (40 Tplr.-Loose)	129.60	130.40
4 Oldenburger Communal-Anleihen	101. —	—
3/4 do. do.	95.60	—
3/4 Deutsche Reichsanleihe, tonv., unkündb. b. 1905	100.40	100.95
3/4 do. do.	100.40	100.65
3/4 do. do.	90.20	90.75
3/4 Preussische tonjol. Staatsanl., to., unkündb. b. 1905	100.40	100.95
3/4 do. do.	100.40	100.95
3/4 do. do.	90.10	90.65
3/4 Hessische Staatsanleihe	98. —	98.35
3/4 Bremische Staatsanleihe von 1899	98.20	98.75
4 Weisf. Provinzial-Anl. Ser. 3, unkündb. b. 1909	103.20	—
4 Mannheimer Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1906	102.10	102.65
4 Oldenburger Stadt-Anleihe	102. —	102.55
4 Altonaer Stadt-Anleihe, unkündbar bis 1911	102.10	102.55
3/4 Kieler Stadt-Anleihe, unkündbar bis 1912	95.95	96.50
4 Barmer Stadlanl. v. 1901, unkündb. b. 1907	102.20	102.75
Nicht mündelsicher.		
4 Hannover. Landescredit-Dbl., unkündb. b. 1906	103.15	103.75
4 Gammberg Hypotheken-Bank-Pfandbriefe	98.20	98.75
4 do. do. unkündbar bis 1910	99.45	99.75
4 Mittelb. Bodentredit-Anst.-Pfdbr., unkündb. b. 1909	—	—
4 Mittelb. Deutsche Grundrentenbriefe (Serie 3)	—	—
4 Preuss. Bodentredit-Alten-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1905	98.20	98.75
4 do., Serie 19, unkündbar bis 1911	99.45	99.75
4 alte Italienische Rente (keine Sillide)	99.70	100.25
4 Oesterreichische Goldrente	101.10	101.65
4 do. (keine Sillide)	101.90	101.75
4 Oesterreichische Kronen-Rente	99.80	99.35
4 Ungarische Goldrente (Sillide zu 2025.— Mt.)	99.80	100.30
4 do. (Sillide zu 1012.50 Mt.)	100.10	100.65
4 Rijlan-Altst. gar. Eisen-Prior. von 1898, unkündbar bis 1909	97.40	97.95
4 Westbalt. gar. Eisen-Prior. von 1898, unkündbar bis 1909	97.50	98.05
4 Russische gar. Eisen-Prior. v. 1901, unkündbar bis 1915	97.40	97.95
4 Postau-Russ. gar. Eisen-Prior. v. 1901	97.30	97.85
4 Lodger Fabrik Eisenbahn-Obligationen v. 1901	97.30	97.85

Runge Wechsel auf Amsterdam	100 fl. à Mt.	167.90	168.70
do. auf London	1 Ltr. à "	20.32	20.42
do. auf Paris	100 Fr. à "	80.85	81.25
do. auf Newyork	1 Doll. à "	4.14 ⁷⁵	4.19 ⁷⁵
Amerikanische Noten (Greenbacks)	1 Doll. à "	4.14 ⁷⁵	4.19 ⁷⁵
Holländische Noten	10 fl. à "	16.78	16.88

An der letzten Berliner Börse notierten Oldenburger Bank Aktien 105.25 % Gehl. Diskont der Reichsbank 4 % Lombard zinsfuß der Reichsbank 5 %

Wir vergüten für Einlagen auf Bankgeld oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung einen festen Zinsfuß von 3 1/2 % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens 4 % p. a.; mit halb-

jähriger Kündigung einen festen Zinsfuß von 3 % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 % p. a.; mit vierteljährlicher Kündigung 2 1/2 % p. a.; mit kurzer Kündigung und auf Tageskonto 2 % p. a. auf feste Termine nach Uebereinkunft, je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage.

Die zum wechselnden Zinsfuß belegten Gelder werden genau bildlich mit 3 1/2 % verzinst.

Aus dem Reiche der Tiere.

Die Intelligenz der Tiere. Eine Reihe von bemerkenswerten Experimenten zu der Frage der Intelligenz der Tiere hat der amerikanische Psychologe Thorndike gemacht. Es kam ihm darauf an, die Wirksamkeit der Association, der Verknüpfung von Wahrnehmungen, deren Bedeutung für die Dressur von niemand bestritten wurde, genauer zu erforschen. Er machte seine Experimente mit Sunden, Ratten und Mäusen. Diese wurden hungrig in einen Kästen gesteckt und hatten die Aufgabe, einen Ausweg zu dem außerhalb befindlichen Futter zu finden. Die Ausgänge, bezw. Verschlüsse, waren verschieden gebaut, so daß bald eine einzige Sandlung, bald eine kürzere oder längere Reihe von Sandlungen in bestimmter Folge erforderlich war, um den Ausweg zu finden. Gegenstand der Untersuchung war nun die Association, die sich zwischen der Wahrnehmung der unangenehmen Lage zu Anfang, der befreienden Sandlung und der endlichen angenehmen Empfindung der Freiheit und der Sättigung bildeten. Die Ergebnisse der dabei gemachten Beobachtungen sind folgende: Bemerkung und Schlussfolgerungen, von denen man bei den Tieren in solchen Fällen oft gesprochen hat, braucht man nach Thorndike zur Erklärung nicht, es läßt sich vielmehr alles in einfache Associationsvorgänge auflösen. Das hungrige Tier, das in eine solche Lage gebracht wird, macht zunächst alle möglichen, meist sehr angelegentlich Bewegungen, um aus ihr herauszukommen. Unter diesen zahlreichen Bewegungen führt doch eine schließlich zum Erfolg. Zwischen dieser letzten erfolgreichen Bewegung, der unangenehmen Lage zu Anfang und der angenehmen am Ende bildet sich eine Association, wenn nicht beim ersten, so beim zweiten oder dritten erfolgreichen Versuch. Bei den folgenden Versuchen nimmt nun die Zahl der erfolglosen Bewegungen ab, und dadurch wird natürlich auch die Zeit bis zur Befreiung immer mehr verkürzt und sinkt schließlich auf ein Minimum herab, die Einübung der Bewegungsreihe ist erreicht. Die Associationen halten, wie die Versuche zeigten, lange nach, nicht selten auf Monate hinaus, und sie sind unsterblich, denn die Intelligenz in bestimmten Richtungen zu hemmen. Auch die Nachahmung, die in der bisherigen Tierpsychologie eine so große Rolle spielte, konnte Thorndike bei seinen Tieren nicht nachweisen; er glaubt, daß sie erst bei den Affen eintritt. Die Frage, ob den äußeren für den Beobachter zugänglichen Gliedern der Association auch Vorstellungen entsprechen, ob man also bei Tieren von Ideenassociation sprechen kann, ist der Psychologe geneigt zu verneinen. Zusammenfassend bestimmt er die tierische Intelligenz als eine Summe von ganz speziellen, den rein praktischen Zwecken der Erhaltung dienenden Reaktionen und vergleicht sie mit den zweckmäßigen, sich stetig vervollkommenden Bewegungen etwa eines Tennispielers. Das Bewußtsein, das sonst bei den Menschen sich zwischen Reiz und Reaktion einstellt, tritt beim Tiere jedenfalls ebenso zurück wie beim Tennispieler.

Ueber vorgeschichtliche Tiere in England hielt der englische Paläontologe Dr. Martin A. C. Sinton in Jford eine interessante Rede. Der Redner führte aus, daß in der Fundstätte der „Caullifloren“ der Jforder Brichard zahlreiche Ueberreste von Harn, Elephanten, Rhinocerosen und anderen Tieren an das Tageslicht gefördert worden seien. An einer anderen Stelle, und zwar in dem in der Grafschaft Essex gelegenen Orte Graves habe man das Skelet des Eberberaffen, der lebend nur noch in Gibraltar in wenigen Exemplaren angetroffen wird, entdeckt. Der englische Forscher John Hunter fand gegen 1794 in Norfolk einige Knochen, die auf die des artigen grauen und braunen Wären, der in prähistorischen Zeiten in jener Gegend vorgekommen, sein muß, zurückzuführen sind. Gelegentlich Knochen waren damals in den Grafschaften Yorkshre und Kent ebenfalls zu finden. Knochen des gemeinen Wolfes und einer großen Hunderrasse, die auf Verwandtschaft untereinander hindeuten, werden im geologischen Museum in der Jermine Street aufbewahrt. Auch der Polarfuchs, der Vielfraß und der Altis haben deutliche Spuren zurückgelassen, die auf ihre einstige Anwesenheit in den britischen Eilanden schließen lassen. Eine seltsame Tigerart mit großen, fabelartigen Fangzähnen, stellte zu jener Zeit dem Romäid nach, während der Elefant in Gerd den durch die vorzeitigen Urwälder zog. Die zahlreichen Ueberreste von Nilpferden, die in Cambridgehire ausgegraben wurden, lassen darauf schließen, daß diese Tiere während des Wendepunktes eines Erdendamas in dem schlammigen Bette eines vorgeschichtlichen Sees ein nasses und unerwartetes Grab fanden.

Das Verschwinden der Krebse und Bitterlinge. Während vor ca. 20 Jahren in den Gewässern von Norrbotten Bitterlinge, oft in großer Zahl, lebten, sind diese Fische, wie Dr. O. Schulze berichtet, jetzt völlig verschwunden. Ihr Verschwinden fällt zeitlich zusammen mit dem Verschwinden der Krebse. Dieses wird nun auf das Auftreten der Krebspest zurückgeführt, von einer Bitterlingspest aber wurde nichts bemerkt. Und doch muß man wohl eine gleiche Ursache für das Verschwinden beider Tierarten annehmen. Da scheint es nicht ganz zufällig zu sein, daß Bitterlinge und Krebse anfangen auszulernen, als in der dortigen Gegend, welche eine starke Textilindustrie und somit auch viele Fäbwerke hat, angefangen wurde, die Wolle hauptsächlich mit Anilinfarben anstatt wie früher mit Blauholz, Rothholz u. s. w. zu färben. Den Anilinfarben selbst dürfte dabei nicht die Hauptrolle beimessen sein, wohl aber den Mineralarzen, die in großer Menge gebraucht und dann in die Abflüsse gelassen wurden. Das fäurehaltige Wasser scheint schädigend auf beide Tierarten eingewirkt zu haben. Nur ist es merkwürdig, daß andre Tiere davon nicht berührt wurden.

Oldenburger General-Anzeiger.

Tageszeitung modernsten Stiles.

Große Reichhaltigkeit des Inhaltes. — Regelmäßige Illustrationen von Tagesereignissen. Schnellste Berichterstattung auf allen Gebieten. — Redaktionsbureau in Berlin SW. 48.

Hat seine einflussreiche Stellung erobert durch seine Unparteilichkeit und Sachlichkeit, durch seine volkstümliche Sprache und die geschickte Durchführung des Prinzips, ein

echt oldenburgisches Familien- und Heimatsblatt

zu sein.

Als Infertionsorgan

von den Behörden und allen Schichten der Bevölkerung stark benutzt, weil über das ganze Herzogtum und darüber hinaus in allen Kreisen einflussreich und beliebt.

Zum Quartalwechsel zum allseitigen Abonnement angelegentlich empfohlen.

Abonnements

bei allen Postanstalten und Briefträgern für das ganze Quartal (Januar, Februar, März) **M. 1.85**, für Monat Januar allein 62 Pfg (Bestellgeld für 3 Monat 42 Pfg, für 1 Monat 14 Pfg).

Im Interesse rechtzeitiger Lieferung bestelle man das Abonnement sofort.

Oldenburg, Ritterstr. 4.

Geschäftsstelle des „General-Anzeigers“ Oldenburger Zeitung.

Hansa-Linoleum

in glatt, Granit und durchgemüht in 15 Sorten am Lager. Verkauf zu alleräußersten Fabrikpreisen. Mit geringen Schönheitsfehlern behaftete Ware in durchgemühter Granit etc., welche die Haltbarkeit nicht beeinträchtigt, jedoch zu sehr ermäßigten Preisen abgegeben wird stets großes Lager.

Abgepackte Vorlagen und abgepackte Teppiche bis 3 Meter Länge, sowie Linoleum-Bänfer stets vorrätig.

A. Mendelsohn.

Spiegel

in allen Größen empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Fritz Assier junr.,

Feber, Schlachtftr.

Alle Sorten

Rohröhle

empfehlst billigt

Fritz Assier junr.,

Feber, Schlachtftr.

Handkoffer, Handtaschen, Umhängetaschen, Jagdtaschen, Plaidriemen, Portemonnaies

empfehlst in großer Auswahl

Rudolf Popken,

Sa. fler.

Galanterie- und Lederwaren,

auch recht passende Geschenkartikel, wie Tortenier, Albums, Handtücher, Zigarrenpfeifen, Portemonnaies, Zigarrenetuis, Briefstaschen, Photographie-Ständer, Näh- und Tabackstaschen etc. etc., lauft man sehr vorteilhaft bei

Heinr. Müller,

gegenüber der Hofapotheke.

Farin, hell und dunkel.

3 S. Caffein.

Schulranzen, Büchertaschen

in größter Auswahl.

Rudolf Popken,

Sattler.

Täglich frische Bese bei Altrichs.

Kanarienvögel

mit wunderbar schönen Fohstrollen (Glockentönen), sehr fleißig und sauft singend, besonders zu Weihnachtsgeschenken passend, empfiehlt Wittmund. Rentier J. Krufe.

20000 Rote Betten

wurden vers., ein Beweis, wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12, prachtl. Fohelbetten nur 17, Herrschafts-Betten 22, Nr. Preisliste gratis. Nichtpass. able. Betrag retour. A. Kirshberg, Leipzig, 36.

Berliner Börse vom 19. Dezember.

Umrechnungssätze: 1 Fr.: 80 Pf. | Ost. 1.1. Gold: 2.00 | Kr.: 95 Pf. | 1.4. holl.: 1.70 | 1 Kr.: 1.12, 1 Rbl.: 2.16, 1 Gd.-Rbl.: 3.20 | 1 Doll. 4.20 | 1 Lstr.: 20.40 | Disc. Rk. 4. Lb. 5. Priv. 3 1/2%

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.			Sächsische.			Preuss. Pfandbr.			Deutsche Hypoth.-Pfdbr.			Bank-Aktion.			Eisenbahn-Stamm-Actien.			Ausland. Fonds u. Pfandbr.											
Dt. Rehs-Schatz	4	102.10B	Sächsische	3	87.75B	Bayr. Präm.-Anl.	5	99.80B	Anh. Dess. Pfdbr.	3 1/2	95.35B	Accherer Discant.	8	128.00B	Aachen-Mastr.	7 1/2	123.25B	Argentin. Anl.	5	68.00B									
Dt. Reichs-A.	3 1/2	100.70B	do. do.	3 1/2	88.10B	Bayr. Präm.-Anl.	4 1/2	103.30B	Br. Hann. Pfdbr.	3 1/2	92.00B	Barun. Bankverein	8	112.00B	do. do.	3 1/2	87.80B	Chile Gold-Anl.	4 1/2	84.50B	Galiz. Carl-Ludw.	4	97.50B						
do. unk. 1905	3 1/2	100.70B	Schl.-Hlsl.LC.	4	102.20B	do. do.	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hann. Maschin.	23	308.00B	do. do.	3 1/2	87.10B	Griech. Anl. 81-84	17 1/2	39.00B	do. von 1895	5	97.50B						
do. do.	3 1/2	100.70B	Westf. Indsch.	4	102.35B	Kur- u. Neum.	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Harkort Brücksch.	8	102.25B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1898	4 1/2	97.50B	do. Nordwest.	3	93.00B	do. von 1900	4 1/2	97.50B			
Preuss. cons. A.	3 1/2	100.70B	do. do.	3 1/2	96.90B	Pommersche	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. Nassau.	4	87.50B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Ost.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
do. unk. b. 1905	3 1/2	100.70B	do. ritersch.	3	87.50B	Hess. Nassau.	4	87.50B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
do. do.	3 1/2	100.70B	Hannoversche	3	87.50B	Kur- u. Neum.	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Brem. Anl. 1887	3 1/2	90.40B	Hannoversche	3	87.50B	Pommersche	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Hamb. amort. 1889	3 1/2	98.80B	Hannoversche	3	87.50B	Hess. Nassau.	4	87.50B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
do. do. 1897	3 1/2	88.75B	Hannoversche	3	87.50B	Kur- u. Neum.	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	Hannoversche	3	87.50B	Pommersche	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
do. do. 1890	3 1/2	97.90B	Hannoversche	3	87.50B	Hess. Nassau.	4	87.50B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
do. do. 1899	3 1/2	104.80B	Hannoversche	3	87.50B	Kur- u. Neum.	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Brandenb. Pr.-A.	3 1/2	97.80B	Hannoversche	3	87.50B	Pommersche	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Ostpr. Prov.-Obl.	3 1/2	96.20B	Hannoversche	3	87.50B	Hess. Nassau.	4	87.50B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Brem. Anl. 1887	3 1/2	90.40B	Hannoversche	3	87.50B	Kur- u. Neum.	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Hamb. amort. 1889	3 1/2	98.80B	Hannoversche	3	87.50B	Pommersche	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
do. do. 1897	3 1/2	88.75B	Hannoversche	3	87.50B	Hess. Nassau.	4	87.50B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	Hannoversche	3	87.50B	Kur- u. Neum.	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
do. do. 1890	3 1/2	97.90B	Hannoversche	3	87.50B	Pommersche	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
do. do. 1899	3 1/2	104.80B	Hannoversche	3	87.50B	Hess. Nassau.	4	87.50B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Brandenb. Pr.-A.	3 1/2	97.80B	Hannoversche	3	87.50B	Kur- u. Neum.	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Ostpr. Prov.-Obl.	3 1/2	96.20B	Hannoversche	3	87.50B	Pommersche	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Brem. Anl. 1887	3 1/2	90.40B	Hannoversche	3	87.50B	Hess. Nassau.	4	87.50B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Hamb. amort. 1889	3 1/2	98.80B	Hannoversche	3	87.50B	Kur- u. Neum.	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
do. do. 1897	3 1/2	88.75B	Hannoversche	3	87.50B	Pommersche	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	Hannoversche	3	87.50B	Hess. Nassau.	4	87.50B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
do. do. 1890	3 1/2	97.90B	Hannoversche	3	87.50B	Kur- u. Neum.	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
do. do. 1899	3 1/2	104.80B	Hannoversche	3	87.50B	Pommersche	4	103.30B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Brandenb. Pr.-A.	3 1/2	97.80B	Hannoversche	3	87.50B	Hess. Nassau.	4	87.50B	do. do.	3 1/2	98.50B	Hess. St.-A. 95-99	3 1/2	98.30B	do. do.	3 1/2	96.90B	do. cons. 1891-94	14	42.30B	do. von 1900	4 1/2	97.50B	do. Westf.	3 1/2	93.00B	do. von 1905	4 1/2	97.50B
Ostpr. Prov.-Obl.	3 1/2	96.20B</																											

Auf der Düne.

Eine Erzählung aus Ostfriesland.
(Fortsetzung.)

Die Kleine hatte das glühende Gesichtchen an die welke Wange gedrückt, aus den blauen Augen fielen ein paar Thränen heiß auf den Hals der Alten herab.

„Ach, Mutterken, kann ich nichts für Dich thun? Es ist ja noch niemand draussen, weder Bogis Grete noch Bäckers Bene, ich kann doch nicht allein „Verstrecken“ spielen.“

Die welke Hand strich liebevoll über das glänzende Lockenhaar des Kindes.

„Komm her, mein Wildfang, das Neg ist Dir herabgefallen, laß mich das Haar wieder in Ordnung machen. Du weißt, der Onkel kann es nicht leiden, wenn es Dir so wirr um den Kopf hängt.“

„Der Onkel kann mich ja überhaupt nicht leiden,“ klang es trotzig zurück.

Die Alte schien die Worte zu überhören. Sie schob die welligen Haarmassen wieder hinein in das leichte Neg und legte noch ein Band herum, während sie freundlich sagte:

„Du wollest also noch etwas thun? Sieh, dort steht die Gießanne, nimm sie und geh damit hinüber zum Friedhof, die Rosen auf dem Grabe der Tante sind heute noch nicht begossen.“

„Meinetwegen — was kümmert das mich, Onkel Anton mag es selber thun, er vergißt es ja nie.“

Und wieder warfen sich des Kindes Lippen trotzig auf „Lucia!“

Diesmal klang die Stimme der Alten streng und zürnend.

Die Kleine hatte sich gewandt, sie suchte sich Steine vom Boden auf und schleuderte sie dann mit geschicktem Wurf eine weite Strecke fort.

„Mutter Aika, warum hatte denn der Onkel die todte Tante dort drüben so lieb, sie war ja nicht seine Mutter und auch nicht seine Schwester, wie Du einmal sagtest. Warum hatte er sie so lieb?“

Das war wieder eine Frage, wie sie von Kindern so oft getan werden, Fragen, für die keine Antwort zu finden ist.

Auch Mutter Aika fand keine.

„Das kann ich Dir nicht sagen, Luciachen.“

„Nicht?“ war die Ermüdung, „dann werde ich den Onkel selbst danach fragen.“

Die Alte schien zu erschrecken.

„Das wirst Du nicht, Kind,“ sagte sie hastig, „es würde dem Onkel wehe, sehr wehe thun.“

Einen Augenblick lang sah das Mädchen starr in das Gesicht der alten Frau, dann barg sie das Gesicht plötzlich in deren Schooß und weinte bitterlich.

„Ich thue es gewiß nicht, Mutter Aika, sei ruhig ich thue ihm nicht weh, — ich habe ihn ja viel zu lieb dazu.“

Und dann eilte sie hastig fort, die kleinen Hände griffen nach der Gießanne dort an der Ecke des Hauses, im nächsten Moment war sie damit verschwunden.

Kopfschüttelnd sah die Alte der kleinen dahineilenden Gestalt nach.

„Wunderbares Mädchen,“ murmelte sie vor sich hin, „da thut sie nun so trotzig und gleichgültig, und ich weiß doch, daß ihr ganzes kleines heißes Herz an dem Onkel hängt.“

Aber er kann sie immer noch nicht so recht leiden, wenn er auch wohl freundlich und gut ist mit ihr; ich glaube, er kann es immer noch nicht vergessen, daß sie die Tochter ihrer Mutter ist. Du lieber Gott, sie steht ja auch grad so aus wie Ella, nur besser ist sie, o, viel besser. Arme, kleine Lucia!“

Und dann klangen die Stricknadeln wieder aneinander, die tiefer sinkende Sonne sandte ihre Strahlen durch das grüne Gewirr der Binsen hinab auf den Platz, wo die Alte saß.

Auf dem nahen Friedhofe, am Grabe der Tante, schaffte die kleine Lucia emsig. Die Rosen und Nelken hatten schon ihr Wasser erhalten, nun zogen die flinken Hände hier und da ein Unkraut, ein Grashalmchen aus der Erde, ein Stein, der dicht daneben lag, wurde fortgeschleudert. Nun war alles fertig und der Onkel mußte sich freuen, wenn er kam.

„Lucia! Lucia!“ klang es von fern herüber. Wie elektrifiziert sprang das Kind auf. Da waren ja Bogis Grete und Bäckers Bene, sie riefen sie zum Spiel.

Wenige Minuten später stand sie inmitten im Kreise der Spielgefährtinnen, auf dem hübschen Gesicht lag eitel Sonnenlicht.

„Seid Ihr endlich da? Ich habe lange genug gewartet. Wo sind denn die andern?“

Von Nahe und Fern kamen jetzt die Kinder herzu. Eine kleine bunte Gesellschaft; die meisten einfach, fast ärmlich gekleidet. Aber Lucia machte sich nichts daraus,

sie wußte ja noch nichts von Rang und Stand, ihr waren sie alle lieb, auch die ärmsten.

Die beiden Männer, Pastor Rodiger und Hans Walben kamen wieder vom Strande zurück. Der etwas wohlbeleibte Maler schien müde geworden zu sein, er vermochte kaum dem leicht und elastisch dahinschreitenden Freunde zur Seite zu bleiben.

„Du bist merkwürdig jung geblieben, Anton“, plägte er plötzlich los, die schlanke, feine Gestalt des Vorangehenden mit einem halb neidischen, halb bewundernden Blick betrachtend. „Die Seelst hat Dich überaus gut konservert. Ein Jeder muß Dich zehn Jahre jünger tagiren als mich, und doch hast Du, wenn ich nicht irre, noch ein halbes Jahr früher das Licht der Welt erblickt. Das ist doch merkwürdig!“

Der Pfarrer lächelte. „Durchaus nicht, Freund. Ich bin eben immer im Wachsen und äußeren Gedeihen meinen Jahren weit zurückgeblieben.“

„Sag lieber, Dein innerer Mensch ist dem äußeren immer weit voraus gewesen. Ja, so ist es. Weißt Du noch, daß man Dich allgemein für einen Tertianer hielt, als Du schon längst auf den Bänken der Prima sahest, und daß man Dir als solchem einst in einer Gesellschaft bei meiner Tante den Fuchtelsteller anstatt der Cigarren reichte? Du ärgertest Dich damals nicht wenig darüber. Aber den guten Menschen war der Irrtum wohl zu verzeihen, Du warst ein so kleiner, zierlicher Junge mit einem so hübschen mädchenhaften Gesicht, was Wunder, daß man Dir da auch mädchenhafte Gelüste zutraute. Ja, ja, man wollte Deine kleine Person nirgends so recht zur Geltung kommen lassen. Jetzt freilich kommt Dir das späte Wachsthum nun zu Gute, die Jahre haben aus Dir einen stattlichen Mann gemacht. Auch Dein Wesen gefällt mir. Du hast nichts Pastoralisches, nichts von der würdevollen Gemessenheit, die sonst meistens die Geistlichkeit kennzeichnet, und die ich nie habe leiden können. Es ist schade, daß Du dich hier auf der sandigen Insel vergräbst, Du könntest überall sonst Furore machen.“

„Womit?“ fragte der Pastor schnell zurück und es klang eine leise Ironie in seiner Stimme. „Mit meinem Aeußeren vielleicht?“

„O nein“, erwiderte der Andere ebenso schnell mit einem munteren Lachen, „ich weiß, Du warst nie eitel, selbst nicht in jener Zeit, wo das doch so herzeiglich ist, als wir so stolz unsere ersten Plauze trugen und uns so selbstbewußt in die Brust warfen, wenn ein hübsches Mädchen gesicht bei unserm Anblick erröthete. Du dachtest nie an dergleichen, Du sahest bis über die Ohren in den Büchern, warst ein halber Gelehrter und ein Trummer dazu.“

So hatte der Maler in munterem, neudemem Ton gesprochen, während der Pfarrer leise vor sich hin lächelte. Da standen Beide plötzlich still. Nicht weit von ihnen sahen sie eine Gruppe spielender Kinder. Die ausgelassenste Freude schien unter ihnen zu herrschen, ihre frohen hellen Stimmen drangen deutlich herüber. Ein kleines Mädchen mit hochrothen Wangen, dem die braunen Locken wild um den Kopf wogten, während das Neg das sie bisher in Fesseln gehalten, verloren und zertrümmert drüben im Sande lag, war am lautesten. Sie hielt ein eifriges Zwiegespräch mit einem Knaben. Plötzlich hob sich ihre kleine Hand und fiel im nächsten Moment klatschend gegen die Wange des bedeutend größeren Knaben. Ein helles Lachen der andern Kinder folgte, während der Geschlagene verdutzt, ohne eine Hand zu regen, da stand.

„Lucia!“ erklang da eine zürnende Stimme. Wie mit einem Zauberstrich wandte sich das Kind der Richtung zu, woher die Stimme kam.

Es schien bei dem Anblick der beiden Männer zu erschrecken. Doch nach wenigen Sekunden stand es schon vor ihnen.

„Onkel!“ Fast jubelnd kam das Wort von den Lippen des Mädchens, ihre Hand streckte sich ihm entgegen, doch nach einem Blick in das ernste Gesicht des Pfarrers ließ sie sie wieder sinken und stand nun gesenkten Hauptes vor ihm.

„Weshalb schlugst Du den Knaben, Lucia?“ klang es streng.

„Er hatte gelogen, Onkel.“ Sie sagte das mit einem offenen Blick in seine Augen.

„So, und Du hieltest Dich für befugt, ihn deswegen zu bestrafen?“

„Du kannst doch auch keine Lügen leiden, Onkel“, klang es leiser, mit mehr behalteneren Thränen zurück.

„Nun, aber noch weniger kann ich es leiden, wenn kleine Mädchen ihre Hände zu Mißhandlungen erheben, die sie doch nur zur Arbeit und zum Gutesethum von Gott erhalten haben, Du wirst das niemals wieder thun, Lucia.“

Es klang eine ungewöhnliche Schärfe aus der sonst so milden Stimme des Pfarrers, der Maler schaute ihm verwundert darob in das ernste Gesicht. Dann beugte

er sich freundlich zu dem Mädchen nieder und das Haar aus dem dunkel erglühten Gesichtchen streichend, sagte er: „Sieh her, kleine Lucia“, hier steht ein Freund Deines Onkels und somit auch Dein Freund. Nenne mich Onkel Hans und gib mir einen Kuß.“

Halb schüchtern, halb forschend blickte sie in die freundlich lachenden Augen des Malers, dann legte sie ihre Hand in die seine und die rosigen Lippen hoben sich ihm zum Kuße entgegen.

„So war es recht, kleine Hummel, nun gib dem bösen Onkel dort auch einen Kuß, und alles ist wieder gut.“

Eine dunkle Glut übergieß plötzlich das Gesicht des Kindes und die großen blauen Augen sahen mit bangem Blick zu dem ersten Mann hinüber. Es war, als wolle sie eine Bewegung zu ihm hin machen, doch im nächsten Moment zog sie auch schon wieder den Fuß zurück.

„Ich kann es nicht, und ich will es auch nicht“, kam es mit Festigkeit von ihren Lippen, dann schlug sie plötzlich die Hände vor das Gesicht und eilte schluchzend von dannen.

„Kleiner Trotzkopf“, sagte der Maler leise vor sich hin, während der Pastor im abendlichen Tone zurück. Lucie kann nur mit Strenge erzogen werden. Du weißt nicht, was ich mit dem Kinde zu schaffen gehabt. Als der Vater es mir brachte, war es ein durchaus verzogenes und verwöhntes Kind, das mit allen Talenten und guten Eigenschaften auch alle Fehler und Schwächen seiner unseligen Mutter vereinigte. Dieselbe Eitelkeit, dasselbe eigenwillige, herrschsüchtige und auch wieder einsamwechelnde Wesen Ella's. Stundenlang konnte das Kind vor dem Spiegel stehen und mit seinen hübschen Locken spielen, jede Blume, jedes Band, dessen sie habhaft werden konnte, mußte als Schmuck dafür dienen und dann machte sie, ihr Kleid zierlich gehoben, ihre Tanzkünste dabei, von Zeit zu Zeit ihrem hübschen Spiegelbilde Küßhände zuwerfend. Das that das Kind, was hätte da wohl aus dem Weibe werden sollen?“

Ich versprach dem kranken Vater mit Hand und Mund, über geistig und leibliches Wohl seines Kindes zu wachen, es zu einem guten, nützlichen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft machen zu wollen — um mein Versprechen zu halten, mußte ich mit aller Strenge verfahren. Und auch da brach wieder das Wesen der Mutter hervor. Wie Ella ihrem Vater seine vergatternde Liebe, wie sie Noth's Harnis die Treue für seine Braut abschmeichelte, so suchte Lucie meiner Strenge durch ihr Schmeicheln zuvorkommen, aber es gelang ihr nicht.

Ihre vernünftige Eitelkeit hat sie lange abgelegt, es weiß und sagt es ihr hier keiner, daß sie hübsch ist, und ihre flatternden Locken wurden damals in ein Neg gezwängt und die hübschen gestickten Kleider in eine Kiste gepackt und auf den Boden gebracht — es mußte ja sein. Jammer und Thränen gab es damals freilich genug deswegen, aber es wurde vergessen und jetzt sieht sie den Spiegel kaum noch an, der damals ihr liebster Freund war. Dafür ward sie nun ein wildes, ungebundenes Wesen, das klettern und springen kann wie ein Junge, und ihre Kleider zerreißt wie ein solcher. Da hier ein Band, dort ein Knopf fehlt, ob sie jeden Augenblick ihr Tuch oder ihr Neg verliert, das kümmert sie nicht. Nun, mag sie immerhin, ihr Herz ist lauter und reiner, und so Gott will, soll noch einmal ein gutes und edles Weib aus ihr werden, das dem Glück bringt, dem es beschieden sein wird.“

Während dieses Gesprächs waren die beiden Männer bei der Pfarre angelangt.

Unter den Linden stand der Tisch gedeckt, das einfache, aber appetitlich aufgetragene Abendbrot lagte den Ankommenenden einladend entgegen.

Eben trat ein schwächlicher, hochaufgeschossener Knabe aus der Hausthür und kam den Männern höflich grüßend entgegen.

„Du immer noch hier, Hermann?“ fragte der Pfarrer vermuntert.

„Ja, Herr Pastor,“ erwiderte der Angeredete, „ich wartete, um Sie zu bitten, mit dem Buch heute noch mitgeben zu wollen, das Sie mir neulich versprochen.“

Der Pfarrer nickte, und die Hand nach einem Hefte ausstreckend, das der Knabe unter dem Arme trug, fragte er:

„Du hast wohl geschrieben bis jetzt, wie weit kamst Du mit Deiner Arbeit?“

„Bis zum zehnten Kapitel, Herr Pastor,“ war die Antwort, während er das Heft überreichte, das der Pastor flüchtig durchblätterte.

„Er scheint mir, daß Du viel Fleiß dabei angewandt, das freut mich, — und Du, Lucia?“ wandte er sich jetzt freundlich zu dem Mädchen, das auch mit seinem Buche, noch Thränen in den dunklen Wimpern tragend, herangekommen war, „schriebst auch Du fleißig — laß einmal sehen.“

Aber kaum hatte er einen Blick in das Buch geworfen, als seine Stirne sich runzelte und ein strenger Blick das Kind traf, das erschrocken zusammenfuhr.

„Geht das arbeiten, Lucia? ! So flehlerhaft und flüchtig, noch dazu mit Dinte beschmutzt. Morgen machst Du die Arbeit noch einmal und besser. Hast Du mich verstanden? Du hättest Dir ein Beispiel nehmen sollen an Hermann!“

Das Kind hatte bei den tadelnden Worten des Pfarrers beschämt und schen den Kopf gesenkt; bei den letzten Worten hob sie ihn jedoch plötzlich und hastig sprach sie:

„Hermann! O, Hermann hat auch aus Deinem Buche abgeschrieben, Onkel!“

Eine tiefe Röthe fuhr blitzschnell über das Gesicht des Knaben, dann wandte er sich mit bebenden Lippen zu dem Mädchen:

„Und wie sah das Buch aus, Lucia?“

„Es hatte einen rothen Umschlag?“ erwiderte das Kind triumphirend.

„Ganz recht,“ war die Antwort, und mit einem offenen Ausdruck in das ernste Gesicht des Pfarrers sagte er ruhig:

„Es war Ihr lateinisches Wörterbuch, Herr Pastor, das ich mir erlaubte zu nehmen, um einige Vocabeln darin nachzuschlagen — ich glaubte nicht, daß Sie etwas dagegen haben würden.“

„Gewiß nicht, Hermann, es ist gut.“

Dann mit einem finstern Blick auf das Mädchen, warf er das Buch vor dessen Füße.

„Geh jetzt, Lucia — das war schlecht von Dir!“

Das Kind entfernte sich schluchzend, auch der Knabe ging und die beiden Männer ließen sich dann an dem gedeckten Tische nieder, wo Mutter Rita in ihrer stillen, einfachen Weise ihre Pflichten als Wittbin übte. Kopf-schüttelnd hatte sie bei dem strengen Verweis des Pfarrers dem weinenden Kinde nachgesehen, ihre Lippen öffneten sich schon zu einem begütigenden Wort, doch ein Blick auf die ernsten Züge des ihr gegenüberstehenden Mannes ließ sie dasselbe nicht aussprechen.

Die kleine Bestimmung wich bald von dem Pfarrer und unter heiteren Gesprächen und frühlichem Austausch gegenseitiger Erinnerungen aus der Jugendzeit verließ der Abend und endlich mußte der Maler den stillen, kühlen Platz unter den Linden verlassen und seine Wohnung am andern Ende des Dorfes aufsuchen.

Währenddessen hatte Lucia bittere, heiße Thränen geweint. Sie hatte sich in's Haus geschlichen in ihr kleines Stübchen und, den Kopf in die Kissen ihres Bettes vergrabend, war sie in leidenschaftlichen Schluchzen ausgebrochen. Sie dachte immer daran, wie der Onkel so freundlich gewesen gegen Hermann und wie er zu ihr so böse Worte gesprochen, die sie ja freilich wohl verdient hatte, die er aber gewiß nicht gesagt haben würde, wenn er sie nur noch ein klein wenig lieb gehabt, nur ein ganz klein wenig. Und dann regte sich wieder der Trost in der Kinderseele. Sie wollte ihn auch nicht mehr lieb haben, garnicht mehr, und wenn sie erst groß geworden, wollte sie fort von hier und niemals wiederkehren. Um dieses zu können, mußte sie aber erst viel lernen und bei diesem Gedankengange erhob sie sich, trocknete die feuchten Augen und setzte sich, nachdem sie die Lampe angezündet, zum Schreiben nieder. Bald lag die Arbeit sauber und flehlerfrei vor ihr und dann schlossen sich die rothgeweihten Augen und der lockige Mädchenkopf sank müde auf den Tisch herab, auf die kleinen braunen Hände, die doch lieber im Sande wühlen mochten, als die Feder führen. Da strich eine weiße Hand leise über ihr Gesicht.

„Lucia!“

Erstreckt fuhr das Mädchen empor. Neben ihr stand der Onkel, aber jetzt mit mildem, freundlichem Gesicht.

„Geh jetzt zu Bett, Kind, es ist schon spät.“ Sein freundlicher Ton ließ die Thränen bei ihr auf's Neue hervorbroschen. Ohne zu sprechen, ergriff sie seine Hand und küßte sie.

„Wie kommst Du aber auch so lieblos handelnd gegen Hermann“, fragte er mit mildem Vorwurf, „und wenn er wirklich einen Betrug gegen mich verübt, Du darfst ihn deshalb doch nicht anlagern zu Deiner Entschuldigung. Wie kommst Du nur dazu, Kleine?“

„Ich kann Hermann nun einmal nicht leiden, Onkel.“

Wieder zog ein Schatten über seine Stirn.

„Weil er vor vier Jahren Deiner Nage ein kleines Stück vom Ohr abgeschnitten; was er doch bitter genug bereut hat.“

„Ja, deshalb Onkel, deshalb, und weil Du so gut mit ihm bist, weil Du ihn so lieb hast.“

Die Worte wurden so höflich, so leidenschaftlich herausgesprochen, daß der Pfarrer befürtzt in das geröthete Gesicht des Mädchens blickte.

„Ich habe auch Dich lieb, Lucia, wenn Du nur brav und gut bist und fleißig.“

Des Kindes Augen blitzten plötzlich.

„Ist das wahr, Onkel? Ist das wirklich wahr?“

Wenn ich so brav und gut werde, wie Du es verlangst,

willst Du mich dann lieb haben, so lieb, wie — wie — die todte Tante dort drüben?“

Fast atemlos blickte sie dabei in sein Gesicht, das mit einem Male so bleich und traurig geworden war.

Hatte sie nun doch dem Onkel weh gethan, wie Mutter Rita das gesagt hatte, wenn sie zu ihm von der todten Tante sprechen würde?!

Und plötzlich umschlangen ihn ihre Arme und die weichen Lippen legten sich schwer auf seinen Mund.

„Sei nicht böse, Onkel, ich will ja gut werden, gewiß, ich will es.“

Fünf Jahre waren vorübergegangen. Um die kleine, sandige Insel zogen noch immer die Fluthen im wogenden Spiel. Der Wasservogel kreiste um unsere Dünen, und am Strande lösten die Sonnenstrahlen mit Muscheln und glitzerndem Gestein.

Wieder war es in den heißen Tagen des August, und unter den Linden des Pfarrhauses saßen wie vor Jahren die beiden Freunde wieder im eifrigen Gespräch. Die Zeit schien spurlos an den beiden Männern vorübergegangen zu sein. Nur daß der Maler, der lustige Hans Waldan, noch etwas an Körperfülle zugenommen und hier und da in seinem dunklen Haar sich einige weiße Fäden zeigten. Das Aeußere des Pfarrers aber war von der Zeit ganz unberührt geblieben, es war noch immer die hohe, schlanke Gestalt, das Antlitz mit den feinen, durchgeistigten Zügen, von blondem Bart umwallt, der dem Gesicht etwas Mämliges gab und wunderbar mit dem Zug weicher, sinnender Träumerei contrastirte. Die großen, grauen Augen hatten noch den ernsten Blick aber es brach jetzt doch manchmal ein Lächeln, wie leuchtender Sonnenschein daraus hervor.

Seit jenem Mal, wo die beiden Freunde nach langer Trennung sich hier auf der kleinen Insel wiedergefunden, war der Maler jeden Sommer gekommen, um am fahlen Seegestade, im frischen belebenden Däm der heiß, behergehende Stadtlust für eine Weile zu vergessen und von den Mühen und Beschwerden des tagtäglichen Lebens hier anzukurieren.

Es war das für beide Männer eine schöne Zeit, wo sie ihre Erinnerungen austauschten, sich in die so heiter verlebten, verflochtenen Jugendtage zurückversetzten und sich ihr Streben, ihre Pläne und Hoffnungen für die Zukunft mittheilten.

Bei solcher Gelegenheit suchte der Maler dann stets den Freund mit sich nach der Stadt zu ziehen.

„Du solltest Dich um eine andere Pfarrstelle bemühen, Anton, ins Leben zurücktreten, meinetwegen auch die Geistlichkeit an den Nagel hängen und Dich ganz Deinem gelehrten Studium widmen. Dein kürzlich erschieneres Werk „Das Leben der Seele“ hat in maßgebenden Kreisen nicht geringes Aufsehen hervorgerufen. Du bist auf dem besten Wege, ein berühmter Mann zu werden und da vergräbst Du Dich nun unter diesen, meinethwegen braven, aber doch nichts weniger als intelligenten See- und Fischerleuten, die von Deinem Streben und Denken doch nicht die blasse Ahnung haben. Sollten es denn noch immer die Erinnerungen sein, die Dich hier festhalten? Anton, laß die Todten ruhen, lebe und freue Dich mit den Lebenden.“

Der Pfarrer wehrte hastig ab, während eine schnelle Röthe bis in die blasse Stirn hinaufstieg.

„Du irrst, Freund, einer solchen Schwäche habe ich mich nicht zu schämen; denn Schwäche wäre es und nichts anderes, die ein Mann nie über sich kommen lassen sollte. Jene Erinnerungen, die mir lange Zeit schmerzlich waren, aber nur um jener theuren Menschen willen, die damals litten und starben, nicht um meiner selbst willen, diese Erinnerungen haben lange ihren Stachel verloren. Die Zeit geht darüber hinweg und merzt alles, alles aus.“

„Du scheinst das fast zu beklagen, und doch ist es die größte Wohlthat für das Leidende, ringende Menschen-geschlecht.“

„Es mag sein, aber auch ein trauriges Zeugniß für die Wandelbarkeit und Unbeständigkeit des menschlichen Sinn und Herzens. Es ist ein trauriges Zeugniß dafür, daß wir nicht Treue halten können.“

„Und wie wollest Du den Schmerz ertragen, wenn Dein Empfinden ihn Treue hielt, wenn er fortdauerte mit der Wucht des ersten Schlages?“

„Ich denke, wir sollten ihn ertragen und bezwingen lernen durch die Kraft unseres Willens, nicht ihn ver-gessen.“

„Gut, aber wo bleibt denn das Glück, wenn der Schmerz, einmal eingezogen in die Menschenbrust immer dort seine Stätte behalten soll? Zusammen weilen können die beiden nicht, das liegt in der Natur der Sache, das eine hebt das andere auf. Wo bleibt das Glück, Anton, scheuchst man es nicht selber fort von seiner Thür?“

„Glück! Es kommt darauf an, was wir darunter verstehen. Ein Jeder hat davon seinen eigenen Begriff. Der Eine jagt ihn nach in der Gestalt des Reichthums, ein anderer sucht es in der Liebe, der Dritte in Glanz, Ehren und äußerer Stellung. Der Vierte endlich glaubt es zu finden, wenn er ohne zu große Sorgen sein täglich Brot nur hat. Ich, nun, ich denke mir das Glück nun wieder in anderer Weise. Ich suche es in geistiger Kraft, in edlem, vollem Schaffen, in innigster Harmonie des Innern mit dem Aeußern, in der Zufriedenheit endlich mit Gott, den Menschen und vor allen Dingen mit sich

selbst. Da wir aber diese Zufriedenheit nie oder doch nur theilweise erlangen können, spät, erst nach hartem Kampf mit den dämonischen Regungen unserer Seele, denen wir alle, ohne Ausnahme, unterworfen sind, deshalb kennen auch so wenige Menschen, kaum einige, das wahre Glück, deshalb nennen wir es eine „kata morgana“, das, sobald es auftaucht, auch wieder entschwindet. Das Glück lebt nur im Innern und kommt auch nur aus dem Innern.“

„Nein, es kommt auch von außen; Du bist ein Schwärmer, Anton, ein Träumer!“

„Ja, ein Träumer,“ lächelte der Pfarrer, „und deshalb kann ich auch nicht mit Dir ziehen, Freund. Was soll solch ein Idealist, der sich seine eigene Welt gebildet hat, der sie absolut nicht so gelten lassen will, wie sie einmal besteht, der sich mit unaussprechbaren Welt und Menschen beglückenden Ideen herumträgt, was soll ein solcher Träumer in dem lauten flutenden Leben, in der realen und materiellen Welt? Würde man ihn dort nicht verdrängen?“

„Man würde dort nur seinen Werth erkennen und zu würdigen wissen. Man würde den Idealisten mit seiner reichen geistigen Kraft, mit der reinen strengen Anschauungsweise und seinem wirklichen und tüchtigen Schaffen lieben und verehren lernen. Und Du würdest nicht allein geben, Freund, Du würdest auch empfangen. Wohl mag die Einfachheit ihre Blüthen spenden, das volle stuhende Leben zeitigt sich erst. An der Quelle ruht und träumt es sich süß, sie kennt keine Tüde und Gefahren, aber sie birgt auch keine Perlen, keine Schätze, wie dem wilden Meeresboden sie der kühne Taucher abringt.“

Bersprich mir wenigstens, Anton, daß Du das Für und Wider meines Vorschlages erwägen willst, daß Du mit der Zeit aus diesen Verhältnissen Dich losmachst wirst.“

Und es war ihm versprochen worden. Wenn sein neues, jetzt in Angriff genommenes Werk vollendet sein würde. Dann wieder, dann.

Und damit gab der Maler sich zufrieden.

Etwas nahm er ja doch mit aus dem Pfarrhause, Lucia, die kleine liebe Lucia. Morgen sagte sie der alten stillen Heimat Ade, für eine Zeit lang wenigstens, um das Leben kennen zu lernen. Unter dem Schütz und der Leitung des Malers und seiner lebenswüthigen Frau sollte sie die Freuden der Welt genießen und ihre Formen sich aneignen. Sie sollte ja noch lernen, mußte noch so vieles lernen, das unschuldsvolle, braunlockige Kind der Natur, das am Strande aufgewachsen bei Wog und Windesbrausen unter den einfachen, gewöhnlichen Fischerkindern. Die braunen Hände, die so gern im Sande gewühlt hatten, die unermüdlich dem reichen Meeresboden die nur irgend erreichbaren, kunstvollen Gebilde von Muschel und Stein, von seinen Seegewächsen entziffen hatten, die sollten nun bald auf den Lasten des Klaviers sich producieren und die Musik erlernen. Sie sollten viellecht auch noch den Stif führen, wenn irgendwelches Talent sich dazu zeigen würde, und seidene Fäden ziehen durch lustigen Stoff zu kunstvollem Stich. Arme kleine Lucia, arme braune Hände!

Drüben in ihrem Zimmerchen stand sie mit ver-schlungenen Händen am Fenster und schaute trüb in den sonnigen Tag hinaus. Un sie herum lagen ihre Sachen zum Baden bereit und Mutter Rita stand dazwischen und war beschäftigt mit aller Umständlichkeit und Vorsicht, daß die Kleider doch auch nicht leiden möchten, sie in den nebenstehenden Nieseffer zu legen.

Lucia war jetzt siebzehn Jahre alt und nichts weniger als „klein“, wie der Maler sie vorhin noch in Gedanken genannt. Die schlanke und doch kräftige Mädchengestalt mußte ihm schon über die Schultern reichen. Man erkannte in ihr das wilde, laute Kind mit dem leidenschaftlichen Gebahren fast nicht wieder. Sie war stiller, zurückhaltender geworden, wenigstens in Gegenwart des Onkels, er liebte ja ihr lautes, lebhaftes Wesen nicht, wie Mutter Rita ihr oft gesagt, und seit sie das hatte begreifen können, hatte sie mit allen Kräften gestrebt, ihrem leicht erregten Temperament Gehalt zu thun. Auch mit ihrer stürmischen Zärtlichkeit gegen den Onkel war es vorbei. Es schiedte sich ja nicht. Man hatte es ihr gesagt, wenigleich sie das auch nicht begreifen konnte. Schon als Kind hatte der Onkel ihre zärtlichen Blesfungen oft zurückgewiesen jetzt wußte sie es wohl, aber sie hatte sich damals nichts daraus gemacht, und ihr kleines, heißes Herz hatte sie ihn immer wieder zu ihm hingetrieben, sie hatte ihn ja doch so lieb. Aber da geschah es einmal, sie war, bereits konfirmirt und kein Kind mehr, daß sie ihn wieder mit stürmischer Zärtlichkeit um den Hals flog und küßte, und da — o, jedesmal, wenn sie daran dachte, trieb es noch Thränen der Sühn in ihre Augen — da hatte er sie fast rauh von sich geschoben und unwillig geantwortet: „Laß das jetzt sein, Lucia, es schiedt sich nicht mehr.“ Es schied sich nicht. Das Wort war ihr fremd, und sie war weinend zu Mutter Rita gegangen und hatte diese gefragt, was das Wort bedeuten sollte. Ja, das war nun wieder eine so heille Frage für die Alte, worauf sie die Antwort nicht gleich finden konnte.

(Fortsetzung folgt.)